185. Dienstag den 11. August 1863. 185.

**Das Abonnement** auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 21½ Sgr.
**Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate** (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

## Amtliches.

Berlin, 11. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Appellationsgerichts-Direktor Wever zu Hamm zum Vicepräsidenten des dortigen Appellationsgericht zu ernennen.

Der Rechtsanwalt und Notar Haenschke in Polnisch-Krone ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bromberg, versetzt worden.

Der bisherige Gerichts-Assessor Beiersdorf in Suhl ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgericht in Suhl und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Naumburg a. D. mit Anweisung seines Wohnsitzes in Suhl ernannt worden.

## Telegramme der Posener Zeitung.

**Wien**, Montag 10. August, Nachmittags. Förmliche Zusagen, auf dem Frankfurter Fürstentage erscheinen zu wollen, sind gestern noch von den Herzogen von Braunschweig und Sachsen-Koburg-Gotha eingegangen.

**Salzburg**, Montag 10. August, Vormittags. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen haben hier übernachtet und sind heute nach Gastein weiter gereist.

**Stuttgart**, Montag 10. August. Hier eingegangenen Nachrichten zufolge wird der Kaiser von Oestreich den König auf der Durchreise nach Frankfurt besuchen.

## Deutschland.

**Preußen.** △ Berlin, 10. August. [Die östreichische Einladung; Preußen und die polnische Frage.] Noch immer ist über die Frage, ob der König zum Fürstentage nach Frankfurt gehen werde, absolut Gewisses nicht zu konstatiren. Während die Negative durch die von der Wiener „Presse" gebrachte Nachricht, unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers von Gastein sei „ein Telegramm vom Hoflager des Königs von Preußen eingetroffen, in welchem das Erscheinen in Frankfurt aus Rücksichten der Gesundheit abgelehnt wurde", und unverweilt habe auch Herr v. Bismarck den Vertretern Preußens an den deutschen Höfen notificirt, „daß der König der Einladung nach Frankfurt nicht folgen werde, weil Preußen mit dem vorgeschlagenen Modus, die Bundesreform zu berathen, nicht einverstanden sei," falls das Blatt recht unterrichtet ist, außer allen Zweifel gestellt scheint, ist auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß einige geringe Anzeichen vorhanden sind, wonach eine endliche affirmative Entschließung zur Zeit noch nicht erfolgt ist. Dahin gehört vor Allem, daß die officiöse „Wiener Abendpost" bis jetzt nur von einem „Zögern" Preußens spricht, welches „hoffentlich nur als Zögern, nicht als vollendete Thatsache betrachtet werden könne," ferner die von der Wiener „Presse" behauptete Fortdauer einer persönlichen Korrespondenz zwischen den beiden Monarchen, und endlich nach stellenweiser Auffassung des hiesigen Publikums, die auf Einladung des Königs am Sonnabend Abend erfolgte Abreise des Kronprinzen nach Gastein. Indessen braucht man nicht gerade Konjunkturpolitiker zu sein, um schon jetzt mit voller Bestimmtheit anzunehmen, daß die Betheiligung Preußens nicht stattfinden wird. Nur die eigenthümliche Lage, in der sich Preußen sowohl Deutschland als Europa gegenüber augenblicklich befindet, könnte allenfalls geeignet sein, unser Kabinet zum Anschlusse an eine großdeutsche, oder, wie die politische Hermeneutik der „Wiener Abendpost" im unerfindlichen Gegensatze zu jener sie nennt, an eine „gesammtdeutsche" Politik zu bestimmen. Die nothwendige Identität der europäischen Situation Preußens mit der des übrigen außeröstreichischen Deutschlands scheint es denn auch bewirkt zu haben, daß zwei deutsche Souveräns, von denen es feststehen dürfte, daß sie grundsätzlich dem großdeutschen Princip ebenso wenig huldigen wie Preußen, dennoch die Einladung angenommen haben, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Herzog von Koburg. Allein das Raisonnement, daß ein Fürstenkongreß ohne vorgängige Verständigung der deutschen Kabinette erfolglos sein müsse, ist so handgreiflich richtig, daß eine Annahme der Einladung von Seiten derjenigen Regierungen, welche sich dieser Würdigung nicht verschließen, nur den Zweck haben könnte, dem etwaigen Vorwurfe aus dem Schooße des deutschen Volks zu begegnen, man habe die dargebotene Hand der Verbrüderung zurückgewiesen. Einen solchen Vorwurf aber voraussetzen, das hieße der politischen Einsicht der deutschen Nation ein testimonium paupertatis ausstellen. — Die Anzeichen mehren sich, daß Preußen seiner bisher eingehaltenen Zuschauerrolle in der polnischen Frage müde ist. In Wien würde man zwar im Falle der definitiven Ablehnung der Einladung zum Fürstentage den Boden für fernere Unterhandlungen in der polnischen Frage verlieren; dagegen soll nach der „BHZ." ein diesseitiger Vorschlag in Petersburg gemacht worden sein, von dem ein gedeihliches Resultat zu erwarten stände. Ferner läßt sich die „Frankf. Post-Z." aus Paris berichten, daß zwischen dem preußischen Botschafter und Herrn Drouin de Lhuys eine längere Unterredung stattgefunden habe, deren Gegenstand eine thätigere Betheiligung Preußens an den Unterhandlungen mit Rußland gewesen sei.

☾ Berlin, 10. August. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König wird, wie man aus Gastein erfährt, am nächsten Freitag diesen Kurort verlassen. — Der Kronprinz ist in Folge eines ihm von seinem erlauchten Vater zugegangenen Schreibens sofort nach Gastein abgereist. In seiner Begleitung befand sich der Adjutant, Hauptmann v. Lucadou. Man bringt diese Reise mit dem bevorstehenden Fürstenkongreß in Verbindung. Der Kronprinz gedenkt nur kurze Zeit in Gastein zu verweilen, wird auf der Rückreise mit der Königin Viktoria von Großbritannien zusammentreffen und seine erlauchte Schwiegermutter nach Schloß Rosenau begleiten, wo um diese Zeit auch die Frau Kronprinzessin mit ihren Kindern zum Empfange anwesend sein wird. — Der Ministerpräsident v. Bismarck wird, wie man in den betreffenden Kreisen hört, schon in den nächsten Tagen von Gastein hierher zurückkehren. Die gegenwärtige politische Situation soll seine Rückkehr beschleunigen. — Der russische Gesandte v. Oubril, der wegen der polnischen Zustände seinen Posten nicht verlassen kann, konferirt täglich mit den Vertretern der Botschafter Englands und Frankreichs und des östreichischen Gesandten und begiebt sich auch oft in das auswärtige Amt und in das Ministerium des Innern, namentlich immer dann, wenn ihm aus Petersburg oder aus Warschau Depeschen zugegangen sind. — In dem russischen Gesandtschaftshotel werden gegenwärtig die unteren Lokalitäten neu dekorirt und hat deshalb Herr v. Oubril Zimmer in der Beletage bezogen. — Wie man in den diplomatischen Kreisen hört, ist der Graf Perponcher auf seinen Gesandtschaftsposten nach Wien zurückgekehrt.

Der Ausbau des Jagdschlosses Königs Wusterhausen ist jetzt beendigt und werden nunmehr die inneren Räume neu dekorirt. Aus den königlichen Schlössern sind bereits viele Gemälde dorthin abgegangen, welche die Gemächer des ausgebauten Schlosses zieren sollen. Die Gemäldt beziehen sich meist auf die Regierungszeit Friedrich Wilhelm I. — Wie schon bekannt, läßt der mit reichen Mitteln versehene Verein zur Erziehung sittlich verwahrloster Kinder in der Nähe der Hasenhaide ein umfangreiches Gebäude aufführen, welches die Knaben und Mädchen aufnehmen soll. Sobald das neue Gebäude vollendet ist, werden die beiden Häuser am Tempelhoher Ufer, indem sich gegenwärtig die Kinder seit 1825 resp. 1828 befinden, zum Verkauf gestellt. Geboten sind bereits 130,000 Thaler; gefordert wurden jedoch 150,000 Thlr., zu diesen beiden Häusern gehört ein schöner, großer Garten, der allerdings Spekulanten an dieser Stelle ein günstiges Terrain bietet. — Der Landwirthschafts-Minister von Selchow wird sich am 22. August zur Eröffnung der landwirthschaftlichen Ausstellung nach Königsberg begeben, einige Tage dort verweilen und dann auch das Gestüt zu Trakehnen besuchen. — Der Kronprinz soll sich bereits dahin ausgesprochen haben, daß er um diese Zeit zu vielseitig in Anspruch genommen sei, als daß er der Einladung folgen könne. — Kann der Handelsminister Graf Itzenplitz abkommen, so besucht auch dieser die Ausstellung.

— [In Bezug auf den Fürstenkongreß] sagt die „Korr. Stern": Ein Kongreß von Fürsten kann wichtige Dinge nur dann zum Abschluß bringen, wenn ihm eingehende Berathungen von Staatsmännern vorausgegangen sind; und selbst diese Berathungen dürfen nicht hinter Schloß und Riegel vor sich gehen, die Gegenstände derselben müssen der ganzen Nation bekannt sein, damit die zur Entscheidung kommenden Fragen in den Köpfen und Herzen des Volkes jene mitwirkende Berathung finden, ohne welche nationale Angelegenheiten nicht zu einer ersprießlichen Entscheidung gelangen können. Ist es Oestreich ehrlich um eine allseitig befriedigende Lösung der für ganz Europa so wichtigen deutschen Frage zu thun, wohlan, so beschreite es den einzig richtigen Weg, es übergebe seine Reformplane der Oeffentlichkeit und lade zugleich alle Regierungen zur Beschickung einer Konferenz von Fachmännern ein, die mit aller Gründlichkeit und Ruhe die Grundzüge und das Detail der Reformplane berathen. Selbstverständlich aber werden dadurch die Grundbestimmungen der, auf den Wunsch Oestreichs vor 12 Jahren wiederhergestellten Bundesverfassung von 1815, nicht außer Kraft gesetzt; es behält sein Bewenden bei dem Satze, daß organische Aenderungen der bestehenden Verfassung nur unter Einstimmigkeit aller Bundesglieder zu Stande kommen können, d. h. die in Rede stehenden Konferenzen von Fachmännern können nur den Charakter vollkommen freier haben. Will übrigens Oestreich im Verein mit Bundesgenossen auf Grund des Artikels 11 der Bundesakte einen engern Bund im weiteren Bunde bilden, so bleibt ihm dieses natürlich unbenommen; nur glauben wir, daß die Mehrzahl der Mittelstaaten hiergegen dieselben Einwände in Bereitschaft haben werde, welche gegen die preußische Union erhoben wurden. — Nach der Sprache einzelner Wiener Blätter zu urtheilen, glaubte man in Wien, Preußen entweder überrumpeln oder, wenn es ablehne, in große Verlegenheit setzen zu können. Man wird sich dort jetzt sowohl aus der Sprache der meisten preußischen und norddeutschen Blätter, wie aus der Haltung der preußischen Regierung überzeugt haben, daß der scheinbar geschickt angelegte Plan aller soliden Grundlagen entbehrte; es wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo man in Wien eingestehen muß, daß die Verlegenheit auf Seiten der östreichischen Staatsmänner ist.

— [Oestreichs Bundesreformprojekt.] Wir müssen, sagt die „Berl. Allg. Ztg.", die wichtige Thatsache konstatiren, daß die französischen Blätter aller Farben sich äußerst günstig über die östreichische Proposition und äußerst feindselig über Preußen aussprechen. — Die Besorgniß, daß östreichischerseits nicht blos mit deutschen Mächten verhandelt ist, liegt nahe. Nach dem „Mémorial diplomatique" vom 9. August soll der Kaiser von Ostreich in der Unterredung mit dem König von Preußen sogar die Nothwendigkeit eines vollkommenen Einverständnisses zwischen Frankreich und Oestreich mit Nachdruck geltend gemacht haben. Ebenso machen die englischen Blätter bei dieser Gelegenheit ihren Gefühlen über die preußische Regierung Luft. — Nach der „K. Z." besteht neben dem Handschreiben des Kaisers und gleichsam als dessen Kommentar eine Cirkulardepesche des Grafen Rechberg an die Gesandten Oestreichs an den deutschen Höfen, worin die Motive des Näheren angegeben sind, warum man bei dem Stande der deutschen Reformfrage geglaubt habe, seine Zuflucht nicht zu voraussichtlich unfruchtbaren Ministerkonferenzen nehmen zu sollen, sondern sein Herr, der Kaiser, einer Zusammenkunft seiner hohen Verbündeten selbst zu persönlichem Gedankenaustausche den Vorzug gegeben habe. In der Depesche ist auch darauf Bezug genommen, wie Oestreich schon im Januar nach dem Scheitern des Delegirtenprojektes, sich vorbehalten habe, auf eine weitere organische Bundesreform zurück zu kommen. Ueber die Natur dieser letzteren fehlt es noch an allen spezielleren Andeutungen. — Die „Presse„ versichert, daß die östreichische Proposition ausdrücklich den Gedanken des Eintritts Gesammt-Oestreichs in den deutschen Bund zurückweisen wird.

— [Ein Beitrag zur Konjektural-Politik.] Die „Korr. Stern" schreibt: Abweichend von den Urtheilen der übrigen hiesigen Zeitungen über die östreichischen Reformplane ist ein gestriger Leitartikel der „Volks-Zeitung". Das Blatt hält mit einer Angst, die nicht bloß an das Komische grenzt, seinen Lesern das Gespenst einer östreichischen Bundesreform vor, die im Einverständniß mit Frankreich und unter dessen Einfluß unfehlbar sich durchsetzen werde. Man höre! Alle Einwände, die sich sonst gegen das östreichische Projekt und dessen Lebensfähigkeit machen ließen, schlägt das Blatt mit der Hinweisung auf einen von Frankreich her drohenden Krieg nieder. Frankreich, „das unzweifelhaft im Einverständniß mit den Wiener Plänen steht", werde den freien Durchzug durch Deutschland nach Polen fordern; in diesem Moment werde Oestreich die „wohl abgekartete" Rolle der Schutzwehr Deutschlands spielen, und einem schleunigst einberufenen deutschen Parlamente (auch aus Preußen?) seine die kuhnsten Erwartungen übertreffenden Reformpläne als Bedingung hinstellen, unter der es Deutschland den Frieden garantire. Die „Volks-Zeitung" ist nicht zweifelhaft, daß Deutschland dann lieber die Reform, als den Krieg wählen werde. Sicherlich wird man in Paris erstaunt sein über den Scharfsinn, mit welchem die „Volks-Zeitung" die eigentlichen Plane Napoleons errathen hat. Er spricht nur von einem Kriege für Polen und von einem Durchzuge französischer Heere durch Deutschland, um letzteres zu bewegen, daß es sich schleunigst in die beglückenden Reformplane Oestreichs füge; ist dieses geschehen, hat Oestreich seine Zwecke erreicht, so steckt Napoleon mit Preisgebung der Polen seinen Degen wieder ein, und der goldene Friede breitet seine Segnungen aus über das unter dem östreichischen Doppeladler geeinte Deutschland. In der That ein herzerquickender Erguß einer gesunden Naturpolitik.

— [Die Zollkonferenz.] Die von Preußen an die Zollvereinsregierungen erlassene Einladung zu einer Konferenz enthält keine bestimmteren materiellen Vorschläge für die zu führenden Verhandlungen, sondern weist einfach auf die wiederholten Erklärungen zurück, welche Preußen auf der Münchener Konferenz durch einen Bevollmächtigten, so wie durch die Depesche vom 8 v. Mts. abgegeben hat. Danach bleibt es das Ziel der preußischen Bestrebungen: Fortsetzung des Zollvereins unter Aufrechthaltung des mit Frankreich abgeschlossenen Handelsvertrages und Regelung der Verhältnisse des in seinem Fortbestande gesicherten Vereins zu dem östreichischen Kaiserstaate. Nächster Zweck der Konferenz aber ist der, daß auf derselben einer jeden Zollvereinsregierung Gelegenheit gegeben werde, die Bedingungen zu formuliren, unter welchen sie in der Erneuerung der Zollvereinsverträge zu willigen geneigt ist. In diesem Sinne hat nun Preußen die Vereinsregierungen eingeladen, Bevollmächtigte zu der näher anzuberaumenden Konferenz zu entsenden und dieselben mit den nöthigen Instruktionen zu versehen.

— [Obertribunalsentscheidung.] Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerial-Blatt" enthält ein Erkenntniß des königlichen Obertribunals vom 26. Juni 1863, in welchem ausgeführt ist, daß, da die Rechtsanwalte in einem Subordinationsverhältnisse zu dem Vorstande des betreffenden Landesjustizkollegiums stehen, sie verpflichtet sind, sich nach den Amtsinstruktionen und den generellen oder speziellen Anweisungen desselben zu richten. Wenn daher einem Rechtsanwalt das Halten eines ständigen Büreaus an einem anderen Orte als dem ihm bestimmten Wohnsitze untersagt ist, so fällt er durch Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot der Disziplin anheim.

— Nach einem Reskripte des Konsistoriums der Provinz Sachsen vom 15. v. Mts. haben die königlichen Ministerien den Polizeibehörden die ernste Handhabung der die Sonntagsfeier betreffenden Verordnungen zur Pflicht gemacht.

— Die „N. Allg. Z." sagt über das gestern von ihr mitgetheilte Aktenstück: „Wir hatten das in Rede stehende Aktenstück durch einen der Herrn Adressaten erhalten, und scheint dasselbe an eine nicht unbedeutende Zahl von Personen unter Couvert versendet zu sein, offenbar zu dem Zweck, es unter dem Beamtenstande cirkuliren zu lassen und auf denselben einen gewissen Eindruck hervorzubringen. Diesem Eindruck, der eben nur durch das Geheimnißvolle der Sache eine größere Bedeutung gewinnen konnte, ist nun freilich durch die Veröffentlichung die Spitze abgebrochen (?), aber die Absicht bleibt bestehen. Gleichzeitig mit der Postversendung nach Preußen ward aber das Schriftstück in dem Berner „Bund" veröffentlicht, und zwar dort als eine „Originalmittheilung aus Preußen". Bekanntlich ist der „Bund" hier verboten, und erhielten wir die betreffende Nachricht erst gestern durch die Güte unseres Herrn Korrespondenten, der uns den Ausschnitt des Blattes zum Abdruck zusendet." Weiterhin versucht die „N. Allg. Z." die Veröffentlichung des „Aktenstücks" in ihren Spalten zu rechtfertigen, als ob sie eine Wiederholung der Konfiskation fürchtete.

— Die „Kölnischen Blätter", das Organ der sogenannten katholischen Fraktion (Reichensperger), und die „Halberstädter Zeitung" haben Verwarnungen erhalten.

— [Die „Gazelle".] Einem Privatbriefe vom Bord der „Gazelle", d d. Rhede von Singapore, 16. Juni, entnimmt die „Danz. Ztg." Folgendes: „Wir ankern hier seit dem 31. Mai und müssen große Hitze ausstehen, werden aber, nachdem einige nothwendige Reparaturen an der Maschine und unsere neue Ausrüstung beendet ist, in ca. 10 Tagen nach Hongkong gehen, wo Generalkonsul v. Rehfuß uns erwartet, um uns nach Japan zu begleiten. Der Gesundheitszustand an Bord ist unter den Offizieren und der Mannschaft gut."

Köln, 9. August. [Das Dombaufest.] Der hiesige Bürgerverein hielt vorgestern eine außerordentliche Versammlung, um über die Betheiligung am Dombaufeste zu berathen. Bekanntlich hat der Stadtrath eine Betheiligung in Rücksicht auf die politischen Zustände abgelehnt. Um so mehr bemüht sich die ultramontane Partei, dasselbe mit möglichst vielem äußern Prunk ins Werk zu setzen. Die Versammlung (etwa 50 Mitglieder) beschloß einstimmig: 1) Die Bürgerschaft hat ein zu großes Interesse am Dome. 2) Der Beschluß des Stadtraths stimmt

nicht mit den Ansichten der Bürger überein. 3) Dem Dombauverein gebührt ein Dank für sein rastloses Wirken. Deshalb erklärt der Bürgerverein sich mit dem Programme des Dombauvereins einverstanden und gelobt demselben, nach Kräften für die Betheiligung an dem Feste zu sorgen. — Der politisch-gesellige Verein sprach in seiner vorgestrigen Sitzung einstimmig der hiesigen Stadtverordnetenversammlung seine Zustimmung aus, zu dem Beschlusse: „sich bei dem bevorstehenden Dombaufeste nicht zu betheiligen."

**Kulm**, 9. August. Der hier erscheinende „Przyjaciel ludu" hat die zweite Verwarnung erhalten.

**Minden**, 8. August. Der „Westf. Z." zufolge soll Regierungsrath **Schück** „im Interesse des Dienstes" von hier nach **Posen** versetzt worden sein.

**Stettin**, 8. August. [Regierungserlaß an die Schullehrer.] Die „Ankl. Ztg." theilt folgenden an alle unter Aufsicht der Stralsunder Regierung stehenden Schullehrer gerichteten Erlaß des Regierungspräsidenten Grafen von Krassow mit:

„Die Opposition der Fortschrittspartei gegen die Regierung Sr. Maj. des Königs hat einen so leidenschaftlichen Charakter angenommen, daß sie zu sehr ernsten Bedenken den vollsten Anlaß giebt. Daß verschiedene politische Ansichten bestehen, ist unvermeidlich, und daß dieselben mit Nachdruck, ja mit Schärfe geltend gemacht werden, ist an und für sich nicht ungerechtfertigt. — Das Maaß der Berechtigung zur Bethätigung politischer Ansichten ist aber entschieden gegeben, in dem Eide der Treue und des Gehorsams gegen unsern König und Herrn. Bestrebungen, welche mit dieser beschworenen Pflicht nicht völlig vereinbar, sind daher nicht berechtigt, sondern verwerflich. Dahin sind aber solche Bestrebungen zu zählen, welche (wenn auch in vielleicht wohlmeinender, aber doch schwerer Verirrung) darauf abzielen, das Ansehen des Thrones und die zum Heil des Vaterlandes unerläßliche, durch die Verfassung verbriefte Macht des Königs thatsächlich zu schmälern, um den Schwerpunkt der Regierung in die schwankende Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu verlegen. Bis vor Kurzem war für solche, die dem Treiben der politischen Parteien ferner stehen, der von der Fortschrittspartei genährte Irrthum noch möglich, daß ihre Opposition nur den Zweck habe, die angeblich gefährdeten und verletzten verfassungsmäßigen Rechte des Volks zu wahren, und sich lediglich gegen die jetzigen Minister Sr. Majestät richte; allein seit der Antwort Sr. Majestät des Königs an das Abgeordnetenhaus, auf dessen Adresse vom 22. Mai d. J., ist die eigentliche Tragweite der politischen Krisis, in welcher unser preußisches Vaterland sich befindet, völlig klar gestellt; es handelt sich um die Frage:

ob königliches Regiment,
ob parlamentarisches?

Wenn es schon die Pflicht jedes treuen Unterthanen ist, sich nicht blos von solchem Treiben fern zu halten, sondern vielmehr demselben entgegenzutreten, so hat unzweifelhaft ein Lehrer und Erzieher der Jugend diese Verpflichtung in noch erhöhtem Maaße, vermöge seiner ernsten Verantwortlichkeit, durch Beispiel und Wandel der Jugend ein Vorbild zu sein, in christlicher Treue sowohl gegen unsern himmlischen König, als gegen unsern irdischen Herrscher, der seine Krone von Gottes Gnaden trägt. Es mag hier ununtersucht bleiben, ob und wie viele Lehrer des Bezirks gegen diese heilige Pflicht bisher gefehlt oder doch dieselbe nicht in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt haben. Jedenfalls ist in einer so ernsten Zeit, wie die jetzige, ein Hinweis auf dieselbe am Orte, und muß auch dem Treusten und Pflichtvollsten willkommen sein. als eine Stärkung und Ermuthigung, auf dem betretenen Wege fortzufahren. Ich habe es daher um so weniger unterlassen wollen, diese wohlgemeinte Mahnung auszusprechen, als ich nur zu gut weiß, welche Macht allgemein verbreitete Zeitverirrungen über die Gemüther auch mancher sonst Wohlmeinender auszuüben vermögen. Ich knüpfe daran die ausdrückliche Bemerkung, daß es zwar selbstverständlich ferne liegen muß, die politischen Ansichten Einzelner regeln, oder vorkommenden Falls ihre gesetzliche Wahlfreiheit beschränken zu wollen; aber ich muß es auch eben so ausdrücklich betonen, daß eine äußerliche Bethätigung politischer Meinungen, die mit der beschworenen Unterthanentreue und Amtspflicht nicht im Einklange stehen, eine Pflichtwidrigkeit ist, die nicht unbeachtet bleiben darf und wird, und namentlich in allen Fällen, wo die Würdigkeit und Berufstreue eines Lehrers von der Oberaufsichtsbehörde in Erwägung zu ziehen ist, schwer ins Gewicht fallen muß. Gerne werde ich mich der Hoffnung hingeben, daß eine untadelige pflichtmäßige Haltung der Lehrer inmitten der jetzigen politischen Wirren solche unerfreuliche Erwägungen überflüssig machen werde, — daß dieselben vielmehr in Unterthanentreue und echt preußischer patriotischer Hingebung „mit Gott für König und Vaterland" in guten wie in bösen Tagen der anvertrauten Jugend, wie den Gemeinden, in welche sie gestellt sind, ein gutes Beispiel geben werden."

**Thorn**, 8. August. [Zum Verkehr mit Rußland.] Im Monat Mai c. wurde bekanntlich das Grenzzollamt Sosnowice von Insurgenten überfallen und von ihnen der Kasse derselben 30,900 Rubel in 5prozentigen Kommerz-Bankbillets abgenommen, welche das russische Gouvernement außer Kours setzte. Mit Rücksicht auf diese Maaßnahme richtete die hiesige Handelskammer im Interesse des diesseitigen Handels an den Handelsminister ein Gesuch, in welchem sie auf die Verluste preußischer Staatsangehöriger hinwies, wenn die russische Regierung durch irgend welche Eventualitäten sich veranlaßt fände, nach dem in Rede stehenden Vorgange auch ferner in ähnlicher Weise zu operiren und somit ihr eigenes Zahlungsmittel zu entwerthen. Auf dieses Gesuch hat die Handelskammer kürzlich einen Bescheid erhalten, in welchem der Handelsminister (wie die „Bromb. Ztg." vernimmt) mittheilt, daß durch die beregte Außerkurssetzung diesseitige Staatsangehörige ein Verlust nicht treffen dürfte, so wie, daß der Minister der auswärtigen Angelegenheiten den königl. Gesandten in Petersburg veranlaßt habe, die kaiserl. Regierung auf die Bedenken aufmerksam zu machen, die mit der gedachten Maaßregel im Prinzipe verbunden sind.

**Oestreich.** **Wien**, 8. August. [Ueber die Fürstenkonferenz] bringt die „Presse" folgende weitere Nachrichten:

Die Publikation der kaiserlichen Einladung zum deutschen Fürstentage war in der That so geheimnißvoll vorbereitet worden, daß viele hiesige Diplomaten, darunter auch Vertreter deutscher Höfe vollständig überrascht wurden. Einzelnen Diplomaten hatte Graf Rechberg am Tage zuvor (5. August), wo erst die Expedition der kaiserlichen Eiladungsschreiben mit einem Begleitakte des Ministers begann, eine vorbereitende Eröffnung gemacht. Seit gestern treffen bereits auf telegraphischem Wege die Antworten der eingeladenen Fürsten ein. Die erste Antwort kam vom Könige Johann von Sachsen; sie lautete zustimmend. Die zweite vom Könige Wilhelm von Württemberg, der seine Zustimmung ausdrückt, sich jedoch wegen seines hohen Alters vom Kronprinzen vertreten lassen wird. König Max von Bayern hat ebenfalls sein Erscheinen bereits notificirt. Einen besondern Werth legen die Diplomaten darauf, daß auch vom Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz bereits eine „in gehobenem Tone gehaltene Zusage," zum Fürstentag zu kommen eingetroffen ist. Desgleichen sind (wir haben uns nur nach den größeren deutschen Staaten erkundigt) vom Großherzog von Hessen-Darmstadt und vom Kurfürsten Wilhelm von Hessen-Kassel bereits zusagende Antworten eingetroffen, und von eigenthümlichem Interesse ist gewiß auch, daß der Groß-Connetable der Deutschen, Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, gleichfalls seine persönliche Theilnahme am Kongreß angezeigt haben soll. Was nun aber den König Wilhelm von Preußen betrifft, so bringt unser heutiges Frankfurter Telegram völlige Klarheit über den Entschluß des Ministeriums Bismarck: er refüsirt. Gleichwohl versichert man uns, daß noch zwischen dem Kaiser und dem Könige eine persönliche Correspondenz über den Gegenstand fortdauert. Vielleicht verdient endlich noch hervorgehoben zu werden, daß kaiserliche Einladungsschreiben auch an die Könige von Dänemark und Holland ergangen sind. — Das Bundesreform-Projekt wird streng geheim gehalten und den deutschen Fürsten erst in dem Momente bekannt werden, wo der Kaiser von Oestreich dasselbe am 16. August in Frankfurt jenen Fürsten, die seiner Einladung gefolgt sind, eröffnen wird. Nur die Aeußerlichkeit wird uns bekannt, daß die von Sr. Majestät erfaßten Reform-Ideen in sechs Punkten zusammengefaßt sind, worunter namentlich die Volksvertretung am Bunde (Bundesrath) neben einer ersten Kammer (Fürstenrath) und Reform der deutschen Bundeswehr-Verfassung. Das aber, sagt man uns zur Richtschnur, möge festgehalten werden, daß das ganze Projekt sich auf der Grundlage der bestehenden Bundesgesetze bewegt. Ueber die Abhaltung des Congresses selbst wird in diplomatischen Kreisen die Vermuthung ausgesprochen, daß derselbe zwei oder drei Tage, den 16. bis 18. August, in Anspruch nehmen wird, und daß sich daran, wenn auch nicht ganz unmittelbar, Minister-Conferenzen schließen sollen, welche die Beschlüsse des Fürstenkongresses durchführen werden.

**Frankfurt a. M.**, 9. August. [Zum Fürstenkongreß. Der Senat hat in gestriger Extrasitzung eine Kommission, bestehend aus dem Bürgermeister Müller, den Senatoren Neuburg, Bernus und Speltz niedergesetzt, um die Vorbereitungen zu einem festlichen Empfange der zum Fürstenkongresse eintreffenden hohen Gäste zu treffen, und während des Aufenthalts derselben einige Festlichkeiten zu veranstalten. Zunächst ist, wie man vernimmt, ein Galadiner im Kaisersaale in Aussicht genommen.

**Hessen.** **Kassel**, 7. August. [Zurückgewiesene Anklage.] Das hiesige Kriminalgericht hat die gegen den Hauptmann a. D. Dörr, den Verfasser der bekannten gegen v. Haynau gerichteten Broschüre: „Staatsdiener und Staatsschwächen der Gegenwart" erhobene Anklage als unbegründet zurückgewiesen. Herr Dörr sollte sich der Amtsehrenbeleidigung Hassenpflugs und des Generals v. Haynau (des Vaters), sowie einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben. In jeder dieser Beziehungen hat das Gericht die Anklage für grundlos gehalten.

## Großbritannien und Irland.

**London**, 8. August. [Die russischen Antwortnoten.] Die „Times" bespricht heute die Depeschen des Fürsten Gortschakoff, des „Großmeisters in dem hohen Style der diplomatischen Sprache". „Offenbar sind sie auf das große Publikum berechnet, indem die nach Paris gesandte beinahe eher im „Journal de St. Petersburg" veröffentlicht ward, als es möglich war, daß Herr v. Budberg Herrn Drouin de Lhuys eine Abschrift davon hinterlassen konnte. Fürst Gortschakoff schreibt ebensowohl für das russische, französische, englische und deutsche Publikum, wie für die Kabinette der beiden Kaiser; allein nicht einem Jeden ist der Sinn solcher Schriftstücke klar. Ihr Styl ist ganz eben so technisch, künstlich und traditionell, wie der juristischer Aktenstücke. Sie sollen nicht sowohl einen bestimmten Sinn enthalten, als einen Eindruck auf diejenigen hervorbringen, welche sie zu beurtheilen wissen. Sie wollen im Allgemeinen die Absichten der Regierung andeuten, nicht aber auf bestimmte Vorschläge mit Ja oder Nein antworten. Leider vermögen wir keine Zeichen einer versöhnlichen Politik in ihnen zu erblicken. . . . Was für einen Verlauf die bloßen Formen der Unterhandlungen auch nehmen mögen, in Wirklichkeit besteht ein immer zunehmender und jetzt sehr drohender Antagonismus zwischen Frankreich und Rußland, der möglicherweise Oestreich auch in den Streit hineinziehen, England aber auch in Zukunft seine Rolle als neutraler, wenn auch nicht gleichgültiger Zuschauer fortspielen lassen wird."

— [Die polnische Frage.] Von dem Aufruf der polnischen Nationalregierung an die Völker und Regierungen Europa's nimmt der „Herald" in einem langen, scharf abfertigenden Leitartikel Notiz. Die Polen wollen Europa's Bollwerk gegen Rußland bilden u. s. w. u. s. w. Schöne Versprechungen, die nicht ziehen werden. Wir können uns sehr gut selbst vertheidigen, und würden dem polnischen Schirm und Schutz mißtrauen. Ihre Unabhängigkeit, sagen sie ewig und immer, sei die beste Bürgschaft für den Frieden Europa's. Aber welchen Werth hat diese Behauptung? Wir bewundern ihre Tapferkeit; wir haben mit ihren Leiden Sympathie; wir möchten allen unsern Einfluß aufbieten, um ihnen eine gute konstitutionelle Regierung zu verschaffen; aber zu ihrer politischen Fähigkeit haben wir nicht das geringste Vertrauen. — Heute bringt der „Herald" auch ein Aktenstück als Beweis dafür, daß wirklich Versuche gemacht werden, ein englisches Hülfskorps für Polen zu werben. Es ist ein Rundschreiben, das mehreren Mitgliedern des Londoner Schützenkorps zugeschickt worden und von Lieutenant A. Styles (von der ehemaligen Garibaldiarmee) unterzeichnet ist. Es fordert zum Eintritt in eine Polenlegion auf, die aus englischen Freiwilligen bestehen soll, und deren Führung ein „englischer General von großer Kriegserfahrung aus der Krimm und Italien her übernehmen werde." — Der „Standard" macht der Regierung Vorwürfe, daß sie noch nichts gethan habe, um der „Foreigen Enlistment Act" Respekt zu verschaffen und den Werbern für Polen das Handwerk zu legen.

## Frankreich.

**Paris**, 8. August. [Zur polnischen Frage.] Wie das „Pays" ankündigt, sind die Antworten der drei Mächte auf die russische Note nach Petersburg abgegangen (s. das gestr. Telegr.) Es werden darin die sechs Punkte, der Waffenstillstand und die Konferenz aufrecht erhalten. Die Noten sind in ihren Konklusionen identisch, die Begründung derselben hatte sich jedoch jede der Mächte vorbehalten. — Nach dem „Mémorial Diplomatique" ging der Vorschlag Oestreichs zur Beschleunigung der Verhandlungen dahin, daß die Höfe von Paris, Wien und London die Tragweite der Noten vom 17. Juni in einem Protokolle ad hoc niederlegten und dieses von den drei Mächten unterzeichnete Protokoll Rußland als unveränderliches Programm zur Annahme vorgelegt werde. Das Mémorial bedauert, daß es Baron Brunnow mit Hülfe der Antwort des Fürsten Gortschakow auf die Note des Grafen Rechberg vom 19. Juli gelungen sei, die Mehrheit des englischen Ministeriums zu überzeugen, daß das wirksamste Mittel zur Beruhigung Polens volles Vertrauen zu den edelmüthigen Absichten des Kaisers Alexander II. sei.

— [Tagesbericht.] Der neue Erzbischof von Paris, Msgr. Darboy, hat zum ersten Male an seine Geistlichkeit ein Cirkular erlassen, worin er auch einige kräftige Worte für Polen einlegt. Er spricht sich dafür aus, daß im Rathe der Herrscher energische Beschlüsse für jene unglückliche Nation gefaßt worden seien und sagt im Voraus, daß das Regiment der Gewalt nicht von Dauer sein könne. Zum Schlusse fällt er ein scharfes Verdammungsurtheil über die Irrlehren, wie sie neuerdings Renan gepredigt. — Der Kontreadmiral La Roncière Le Nourry wird von seiner Reise nach der Ostsee, die er auch bis Petersburg ausgedehnt hat, in den ersten Tagen der nächsten Woche zurückerwartet; daß er dem Czaaren einen eigenhändigen Brief des Kaisers überbracht habe, ist nur als ein unverbürgtes Gerücht anzusehen. Der Kaiser wird am Montag aus Le Pin wieder zurückkehren und am Mittwoch dem Ministerrath präsidiren; wahrscheinlich reist er am 14. August nach Chalons ab, da er das diplomatische Korps am 15. d. nicht empfängt. — Der mexikanischen Deputation, welche dem Erzherzog Maximilian den neu-

---

# Jacques Offenbach,

## der Komponist des „Orpheus in der Unterwelt".

Es treten unter den schaffenden Tonkünstlern zuweilen Individuen hervor, deren Produktionen die hohe Kritik der deutschen musikalischen Journale entweder gänzlich ignorirt, oder nur hie und da einmal mit einem verächtlichen Achselzucken abfertigen zu müssen glaubt, während manches Werk der Art von dem Publikum gar freundlich aufgenommen wird, und einfache Referate in nichtmusikalischen Blättern darüber berichten, daß es „sehr gefallen habe, und immer ein volles Haus mache."

In diese Kategorie gehört unter den neueren Bühnenkomponisten der Schöpfer der Bouffes parisiennes, **Jacques Offenbach**. Nicht allein in Paris, nicht allein in Frankreich, auch in Deutschland hat dieses Genre eine große Theilnahme gefunden, ein zahlreiches Publikum sich gewonnen, ohne Hülfe der Clique, Claque und des Trompetengeschmetters der Kritik. Eine solche Anziehungskraft durch ein Genre auszuüben, das in seiner Werthschätzung unter den dramatisch-musikalischen Gattungen auf so niedriger Stufe steht, noch dazu in einer Zeit wie die unsrige, die durch Lehre und That nach immer erhabneren vergeistigteren Idealen strebt — muß seine Ursache haben, die, wenn man sie ohne gefärbte Brille des Vorurtheils aufsucht, und frei und unbefangen ausspricht, möglicherweise nicht ohne Nutzen für die musikalisch-theatralische Kunst sein dürfte, bestünde er zuerst auch nur darin, eine freiere, heiterere, tolerantere und praktischere Kunstanschauung und Kunstausübung wieder zurückzurufen, wie sie frühere Zeiten zum Vortheil der Genießenden sowohl als mancher Talente besaßen. Betrachten wir also einmal etwas näher und unbefangener, als es bisher geschehen, die Erscheinung von Jacques Offenbach.

Ueber seinen Lebens- und Bildungsgang liegen nur noch dürftige Notizen vor. Jacques Offenbach ist 1821 in Köln am Rhein geboren, wo sein Vater die Stelle eines Synagogenkantors bekleidete. Sehr frühzeitig war der Knabe nach Paris gekommen, und schon in seinem zwölften Jahre erhielt er, über viele Mitbewerber siegend, die Stelle eines Violoncellisten an der Opéra comique. Er muß demnach ein ausgezeichnetes virtuoses Talent besessen und eine ungewöhnliche Beharrlichkeit in der Uebung desselben entwickelt haben, um in so jungen Jahren schon auf dem schwersten aller Instrumente die nöthige Fertigkeit zu einem solchen Amte aufweisen zu können. Bei wem er Unterricht in der Komposition empfangen, ist uns nicht bekannt, wir erfahren nur, daß seine ersten Kompositionen in einigen Liedern bestanden, die er für den Komiker Gresset geschrieben. Es wird nun berichtet, daß eine größere Oper von ihm durchgefallen sei. Das letztere wundert uns nicht, denn durch diese Schreckenspforte böser Erfahrungen müssen ja alle schreiten, die in das Reich der dramatischen Komposition eindringen wollen. Vielmehr wundert uns, daß der junge Musiker in Paris so bald ein Libretto gefunden und die Komposition desselben auf eine Pariser Bühne zu bringen vermocht hat. Bekanntlich gehört Beides in der französischen Kapitale zu den schwierigsten Unternehmungen, die gewöhnlich erst nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen, selbst schon in andern Fächern, sehr renommirten Komponisten gelingen. Es muß daraus geschlossen werden, daß Offenbach bald viel Vertrauen in sein Kompositionstalent zu erwerben, oder die Kunst verstanden habe, sich einflußreiche Freunde und Gönner zu gewinnen; wahrscheinlich beides zugleich. Wie dem auch sei, das eigene Vertrauen auf sein Talent in diesem Fach scheint nicht stark gewesen zu sein, da ihm der erste Unfall auf längere Zeit den Muth zu erneuten Bestrebungen der Art benahm, und er mehrere Jahre nur als Virtuos in den Pariser Konzerten wirkte. Daß er danach plötzlich Kapellmeister am Théâtre français geworden, später eine eigene Bühne für die „Bouffes parisiennes" gegründet, berichten die biographischen Notizen über ihn trocken hin, leider ohne die geringsten weiteren Andeutungen, wie er auf diesen Gedanken gerathen, und welche sehr geschickte diplomatische Wege er aller Wahrscheinlichkeit nach eingeschlagen hat, um seine Absicht zu erreichen. Genug, mit dem ersten Abende der Eröffnung seines kleinen Theaters in der Passage Choiseul, wo er seine erste Operette „Les deux aveugles" aufführte, war seine fernere Laufbahn entschieden. Das Erstlingswerk gefiel außerordentlich; allabendlich strömte das Publikum herbei, er hatte die rechte Sphäre für die Art seines Talentes gefunden, und er wußte es auszubeuten. Singspiel auf Singspiel floß nun aus der Feder dieses ungemein schnell schaffenden Geistes. So lange die ihm ertheilte Konzession mehraktige Stücke verbot, bestanden seine allermeisten Werke nur aus einem Akte; später wurde ihm die Erlaubniß zu größern Stücken ertheilt, und nun erschienen auch welche, die den Abend ausfüllten, wie die Parodie „Orphée aux enfers" und „Geneviève de Brabant". Das vollständige Verzeichniß aller seiner bis jetzt erschienenen Stücke haben wir nicht zusammenbringen können, doch mögen sie wohl schon zu einigen d eißig angewachsen sein. Im Sommer pflegte Offenbach mit seiner Gesellschaft ein Sommertheater in den Elysäischen Feldern zu beziehen, oder auf Reisen nach der Provinz und ins Ausland zu gehen, wie er denn mit Gastspielen seiner Truppe in Berlin und Wien großen Beifall fand. Mehrere seiner Stücke wurden ins Deutsche übersetzt, als z. B. „Le mariage à la lanterne" „Die Verlobung bei der Laterne" — „Martin der Geiger" — „das Mädchen von Elisonzo" — „Orpheus in der Unterwelt." In Wien hat eine förmliche Kommandite der „Bouffes parisiennes", ein kleines elegantes Salontheater, errichtet werden sollen, welches die im Offenbach'schen Theater zu Paris zu gebenden Operetten allemal gleichzeitig in französischer Sprache und mit Hülfe in Paris geschulter Sänger aufs Repertoire bringen wird. Die neuesten Werke von Offenbach sind die einaktige Operette: Le chanson de Fortunio, sowie die mehraktigen Opern: Roi Barkouf, Le pont des soupirs, Le roman comique, Monsieur et Madame Denis, Le voyage de Mr. Dunanan et fils etc. Die Direktion der Bouffes hat Offenbach niedergelegt. Im Laufe dieses Sommers folgende Opern zu liefern, verpflichtete sich Offenbach kontraktlich: Les Fées du Rhin (für das Kärnthnerthortheater), La belle Aurore (für das Berliner Victoriatheater), Il signor Fagotto (für das Theater in Ems), Les Géorgiennes (für die Bouffes parisiennes).

Wenn wir nach dieser freilich sehr lückenhaften Lebensskizze Offenbachs bei der Betrachtung seiner Werke und Kompositionsweise länger verweilen und uns etwas umfänglicher darüber auslassen, als der Gegenstand nach den Ansichten hoher Aesthetiker und strenger Musiker zu verdienen scheint, so möge uns als Rechtfertigung anzuführen erlaubt sein, daß unser Feuilleton auf so hohem Pferde nicht zu reiten liebt, daß sie den realen, praktischen Lebens- und Kunstinteressen immer gebührende Rechnung zu tragen für eine besondere Pflicht erachtet, und daß sich, wie schon angedeutet, aus dem vorliegenden Falle einige Wahrheiten ableiten lassen, die für Musikfreunde nicht ohne Interesse und für ausübende Talente nicht ohne heilsamen Einfluß sein dürften.

Daß die deutschen Komponisten trotz ihres entschiedenen, in mehr

geschaffenen Thron anbieten soll, ist die Fregatte „Montezuma" zur Verfügung gestellt worden; sie hat sich am 12. Juli in Vera-Cruz eingeschifft. — Dem „Mémorial Diplomatique" zufolge haben der Kaiser und die Kaiserin dem Erzherzoge Maximilian bereits ihre Glückwünsche wegen seiner Wahl zum Kaiser von Mexiko zugehen lassen. Daß übrigens die Franzosen noch nicht an Rückkehr denken, geht auch daraus hervor, daß die Gemahlin des Generals Bazaine noch am 15. August nach Mexiko abreisen wird. — Es heißt, Ab-del-kader sei in Mekka gestorben. — Die Königin von Madagaskar hat ein Schreiben an den Kaiser gesandt, um ihm ihre Thronbesteigung anzuzeigen und ihren Wunsch für den Fortbestand freundlicher Beziehungen zu Frankreich auszudrücken.

## Italien.

Neapel, 4. August. [Exekution; Räuberbanden.] Aus Potenza wird gemeldet, daß der zum Tode verurtheilte Räuberhauptmann Cavalcante, nachdem dessen Rekurs an den Kassationshof zurückgewiesen worden ist, unter großem Andrange des Volkes auf dem dortigen Platze hingerichtet worden ist. Die Hinrichtung eines gemeinen Verbrechers war bisher, trotz der täglich vorkommenden Missethaten hier im Lande, eine sehr seltene Erscheinung, da gewöhnlich, wenn nicht die Bestechlichkeit der Richter, doch die Milde des Königs die Todesstrafe in Zuchthausstrafe umwandelte, während die sogenannten politischen Verbrecher auf die königliche Gnade keine Ansprüche machen konnten. — Aus den Provinzen laufen noch immer dieselben trüben Nachrichten über das Hausen der Räuberbanden ein. Es wäre höchst unerquicklich, alle einzelnen Missethaten aufzuzählen, die von diesen Kannibalen, welche nur in den Kosakenhorden ihres Gleichen finden, verübt werden. Wie es scheint, beabsichtigt A. Dumas den Cipriano La Gala zu einem Romanhelden stempeln zu wollen. Er wendet sich in seinem gestrigen Blatte nämlich an alle diejenigen, welche über dessen Leben und Abenteuer Auskunft geben können, und bittet sie um Zustellung der betreffenden Notizen. Gewiß wird dieser Räuberroman an schaudererregenden Episoden keinen Mangel leiden. (K. Z.)

— [Todtschlag.] Der garibaldi'sche General Corrao wurde, wie eine Depesche aus Palermo meldet, von den „Bauern" in einem Streite über die Bewässerung der Felder erschlagen. Die Schuldigen sind verhaftet.

## Rußland und Polen.

— [Russisches Rundschreiben in Sachen des Mfgr. Felinski.] Die Deportation des Erzbischofs von Warschau gehört zu denjenigen Maaßregeln der russischen Regierung, welche in Paris und Wien einen schmerzlichen Eindruck gemacht haben. Fürst Gortschakow hat darüber ein Rundschreiben an die russische Diplomatie an auswärtigen Höfen gerichtet. Dasselbe ist aus Petersburg datirt und lautet nach dem „Courier du Dimanche":

Petersburg, vom 12. Juni. Der Erzbischof von Warschau, Mfgr. Felinski, ist auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers nach Petersburg berufen worden, um sich über sein Verhalten bei den jüngsten Vorfällen im Königreiche Polen zu erklären. Dieser Umstand wird wahrscheinlich der Gegenstand böswilliger Kommentare sein, die, von Warschau ausgehend, in ganz Europa von den Organen der Presse aufgenommen und verbreitet werden. Um Sie in den Stand zu setzen, die Thatsachen in ihr wahres Licht zu bringen, glaube ich Sie von dem Verlaufe derselben in Kenntniß setzen zu müssen. Unser erhabener Gebieter war bei der Berufung des Mfgr. Felinski zu der Würde eines Erzbischofs von Warschau geleitet worden durch die ehrenvollen Antecedentien dieses Prälaten. Se. Majestät hatten das Princip im Auge, dem sie seit ihrer Thronbesteigung stets gefolgt sind, nämlich sich bei der Wahl der Würdenträger der römisch-katholischen Kirche nur von deren persönlichen Verdiensten und nicht von der Erwägung der größeren oder geringeren Rücksicht (complaisance), welche die Regierung von ihrer Seite zu erwarten hätte, leiten zu lassen. Die ersten Akte des Mfgr. Felinski hatten in dieser Beziehung das Vertrauen Sr. Majestät gerechtfertigt. Aber seit seiner Installirung in Warschau haben ihn die Leidenschaften, mit denen er zu thun hatte, aus dieser Bahn herausgebracht; er zeigte sich mehr geneigt, mit ihnen zu transigiren, als ihnen den moralischen Zügel anzulegen, der sie hätte bändigen sollen. Als im Februar dieses Jahres mehrere Mitglieder des Staatsraths ihre Entlassung anboten, glaubte sich Mfgr. Felinski ebenfalls einem Schritte anschließen zu müssen, der den offenbaren Charakter einer politischen Opposition an sich trug. Die wohlwollenden, aber dringenden Vorstellungen, die Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst ihm dieses Schrittes wegen machte, bewogen ihn, seine Entlassung zurückzunehmen. Aber einige Tage nachher gab der Erzbischof von Warschau diesen Entschluß wieder auf und that einen noch ernsteren Schritt. Er reichte Sr. kaiserlichen Hoheit dem Großfürst einen Brief an Se. Majestät den Kaiser ein, in welchem er, obwohl im Namen der Religion sprechend, ein förmliches politisches Programm aufstellte. Er erklärte, daß Polen sich nicht mit den auf die allerhöchste Initiative bewilligten Institutionen begnügen könne, daß es ausgedehnterer politischer Rechte und Befugnisse bedürfe und daß eine absolute Unabhängigkeit ohne ein anderes Band mit dem Kaiserreiche als die erhabene kaiserliche Dynastie die einzige mögliche Lösung sei, welche der peinlichen Situation des Augenblicks ein Ende machen könne. Die Umstände, unter denen diese verschiedenen Akte des Erzbischofs von Warschau erfolgten, lassen ihre Bedeutung ersehen und vergrößern ihre Tragweite. Als nämlich die Entlassung von den Mitgliedern des Staatsraths eingereicht worden, war es den Anstrengungen der Revolutionspartei gelungen, die polnische Frage auf das Gebiet der europäischen Diplomatie zu bringen. Es handelte sich darum, den Glauben hervorzurufen, daß die Unordnungen im Königreiche nicht etwa das Werk einer Minorität seien, sondern eine Bewegung von einem wirklich nationalen Charakter bildeten. Die Demission des Erzbischofs mußte diesem politischen Manöver viel Gewicht geben.

So kündigte denn auch in dem Augenblicke, wo Mfgr. Felinski in Warschau seine Entlassung einreichte und dieselbe auf die Vorstellung Sr. Kaiserl. Hoh. des Großfürsten wieder zurücknahm, der „Moniteur" dieselbe in Paris als vollendete Thatsache an. Die Wirkung auf die Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers in Paris war somit gelungen. Auch dieses Mal gelang es den freundschaftlichen, aber festen Worten Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten-Statthalters, den Erzbischof zu einer richtigeren Auffassung der Reserve zu bringen, welche ihm sein Charakter und seine Pflichten gegen seinen Souverän auferlegten. Aber wenige Tage nachher kannte ganz Warschau den Inhalt jenes Schriftstückes; die auswärtige Presse gab es in verschiedenen Versionen wieder und auch der Text selbst wurde endlich an die Oeffentlichkeit gebracht. Als Mfgr. Felinski seinen Brief an Se. Maj. den Kaiser einreichte, stand man ebenfalls am Vorabende der angekündigten Debatten des französischen Senats über die Petition zu Gunsten Polens. Man begreift hiernach, welche Wichtigkeit ein so eklatanter Beitritt des Erzbischofs von Warschau zum Programm der Aktionspartei haben mußte. Mfg. Felinski war sogar bei diesem Schritte mit einer ungewöhnlichen Uebereilung zu Werke gegangen. Statt wie gewöhnlich einige Tage vorher eine Audienz nachzusuchen, hatte er sich selbst zur Pforte Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten begeben und dringend auf einer sofortigen Audienz bestanden, um den Brief in die Hände Sr. Kaiserl. Hoheit zu legen. Die Indiskretion, wodurch derselbe den Kommentaren des Publikums offen gelegt wurde, gerade im Augenblicke, wo die Mächte über die Antworten beriethen, welche auf die Noten des kaiserlichen Kabinets zu ertheilen seien, war darauf berechnet, die ganze Wirkung hervorzubringen, die sich von einem solchen Schritte erwarten ließ. — Ohne zu untersuchen, in wie weit das Verfahren des Mfgr. Felinski mit seinen Pflichten als hoher kirchlicher Würdenträger, der als solcher durch einen Eid der Treue gegen seinen Herrscher gebunden und im Besitze des persönlichen Vertrauens desselben war, übereinstimmt, mußte das kaiserliche Kabinet zu dem Schlusse kommen, daß der Prälat, indem er zwischen den Eingebungen seines Gewissens und äußeren Anfreizungen schwankte, nicht dem Zwecke entsprach, der seine Ernennung motivirt hatte, zumal in einem schwierigen Momente, wo man die moralische Autorität der Religion wieder über das Niveau erheben mußte, zu dem sie herabgesunken, indem man hinter ihren geheiligten Mantel die Berechnungen der politischen Leidenschaften verbarg. Es war offenbar, daß diese Schwäche den Erzbischof der Gefahr aussetzte, in den Händen einer Partei, die vor keinem Mittel zurückzuschrecken entschlossen ist, ein um so gefährlicheres Werkzeug zu werden, je aufrichtiger und überzeugter er war. Diese Erwägungen haben seine Berufung nach Rußland motivirt. Mfgr. Felinski ist im kaiserlichen Palast von Gatschina installirt mit allen seiner Stellung gebührenden Rücksichten. Dies ist die ganze Wahrheit über diesen Vorfall.

## Der Aufstand in Polen.

Warschau, 7. August. Die Nationalregierung hat dieser Tage an ihre „ausübende Polizei", die sogenannten Nationalgendarmen (deren es in Warschau über 200, außerdem aber auch in allen Provinzen viele geben soll), den Befehl erlassen, keine Exekutionen durch Hängen außer auf ganz besondere Ordre des Revolutionstribunals, und dieses nur in schweren Fällen, vorzunehmen. Es scheint als wären die oft in der ausländischen Presse laut gewordenen Urtheile über die Ermordung so vieler ganz unschuldigen, ihren Henkern nicht einmal dem Namen nach bekannten Personen jeden Alters, Standes und Geschlechts, doch nicht spurlos an den Leitern des Aufstandes vorübergegangen, und wenn auch die Berichte über diese Gräuel von der Nationalregierung „lügenhafte anschwärzende Pamphlete" genannt werden, so sind sie nichtsdestoweniger doch wahre Thatsachen. Es will uns überhaupt seit einigen Tagen scheinen, als fange die Nationalregierung an, zahmer aufzutreten, sei es nun weil sie — nach ihren eigenen Bekanntmachungen — keine Aussicht mehr auf auswärtige Hülfe hat, oder weil das kräftigere Auftreten der russischen Regierung ihr imponirt. — Gestern wurde wieder eine erhebliche Zahl verhafteter Gutsbesitzer und Beamten aus der Provinz auf der Eisenbahn hier eingebracht und nach der Citadelle geschafft, und zwar am hellen Tage, wenn auch mit einigem Aufsehn, doch ohne jede Störung. Ebenso trafen gestern und heute viele gefangene Insurgenten (zum Theil verwundet) ein. Nichtsdestoweniger ist die Citadelle keineswegs mit vielen Tausenden von Gefangenen überfüllt, wie einige Blätter berichten. Die Zahl soll nicht Tausend erreichen, was auch ganz erklärlich ist, da die militärpflichtigen und diensttauglichen Gefangenen baldmöglichst eingekleidet und zu den betreffenden Regimentern ins Innere von Rußland geschickt werden. — Unsere Eisenbahnen und Telegraphenlinien sind jetzt durchgehends, bis auf die Lubliner Telegraphenlinie, im Gange. Wie leicht ein Draht zu zerstören ist, weiß jeder; dazu bedarf es keines Insurgentenkorps, jeder muthwillige Junge kann dies leisten. — Gestern und heute haben hier wieder mehrfache Haussuchungen und Verhaftungen von Eisenbahn- und Postbeamten stattgefunden. — Auch starb gestern ein bekannter Beamter, Jürgens, nach mehrmonatlicher Haft im Lazareth liegend, unmittelbar nach der Verkündigung seines auf 10 Jahre schwerer Arbeit lautenden Urtheils, was große Aufregung zur Folge hatte. Heute ist aber alles wieder ruhig, soweit man bei solchen Zuständen wie die unsrigen von Ruhe reden kann. (Ostf. Ztg.)

Von der Polnischen Grenze, 9. Aug., wird der „Ostf. Z." geschrieben: Im Kreise Wloclawek ist neuerdings die Fremdenpolizei fast ganz den Bauernwachen übergeben, welche dieselbe mit Eifer und Erfolg üben. Selbst an den Thoren der Städte sind Bauern aufgestellt, welche die ein- und auspassirenden Fremden streng überwachen, und jeden, der sich nicht legitimiren kann, anhalten und an das Militärkommando abliefern, wo er so lange in Haft gehalten wird, bis er rekognoscirt ist. Diese außerordentliche Maaßregel hat es allein bewirkt, daß die Insurgenten sich aus dem Kreise Wloclawek gänzlich zurückgezogen haben und Ruhe und Ordnung sich wieder befestigen. — Am 31. v. M. wurde in Warschau im Schloß des Großfürsten-Statthalters ein Kriegsrath abgehalten, in welchem die Frage des Waffenstillstandes, die Möglichkeit und die Art der Durchführung desselben diskutirt wurde. Der Kriegsrath, an welchem sich sämmtliche Militär- und Civil-Notabilitäten betheiligten, war auf telegraphischem Befehl von Petersburg berufen worden. Sicherem Vernehmen nach wurde der Waffenstillstand, als die Ehre Rußlands verletzend, einstimmig abgelehnt und in diesem Sinne sofort nach Petersburg zurücktelegraphirt. — Von Warschau gehen wöchentlich regelmäßig zwei Transporte von Gefangenen per Eisenbahn nach Rußland ab, um theils nach Sibirien, theils nach Orenburg geschafft zu werden. Am 1. wurden 269 Gefangene deportirt, von denen 245 zur Einreihung in das Militär, 12 nach Sibirien, die übrigen zur Verbannung im Innern Rußlands veurtheilt waren. Unter letzteren befanden sich auch mehrere Frauen. Sieben von den Deportirten waren in Fesseln geschmiedet. — Nachdem die Ernte größtentheils eingebracht ist, fangen die Zuzüge in der Provinz Posen wie in Galizien wieder an stärker zu gehen. Allnächtlich passiren größere oder kleinere Zuzüglertrupps in den Kreisen Wreschen und Pleschen die Grenze, um die in den Kreisen Konin und Kalisch in der Bildung begriffenen Insurgenten-Abtheilungen zu verstärken. Auch in Galizien formiren sich an der Krakauischen und Volhynischen Grenze neue Abtheilungen, die in Kurzem die Grenze überschreiten werden. — Die polnische Demokratie spricht immer lauter die Ueberzeugung aus, daß die Czartoryski'sche Partei vergeblich auf die Hülfe des Kaisers Napoleon hoffe und durch ihre auf diese Hoffnung gegründeten Operationen Polen abermals rettungslos an Rußland überliefern werde. Dieser Ueberzeugung hat auch der „Nadwislanin" Ausdruck gegeben.

* Aus dem Augustowschen wird dem „Dziennik pozn." geschrieben, daß der Aufstand dort große Dimensionen annehme; denn die Bauern unterstützten ihn mit geringen Ausnahmen, nicht nur dadurch, daß sie selbst den Kämpfenden beiträten, sondern durch die Lieferung von Gespannen und Lebensmitteln. Viele Bauern säßen dieserhalb in Suwalki verhaftet, einige wären sogar hingerichtet worden, was aber die Anderen von der Theilnahme am Aufstande nicht abschrecke, sondern im Gegentheil sie dazu anreize. Von der anderen Seite des Niemen wären 6 Insurgentenabtheilungen und zwar die von Krolysko, Sedek, Lubicz, Ostrog und Czodowski, letzterer mit 84 guten Pferden herübergekommen; der Name des einen Anführers sei unbekannt. Druben habe es an Lebensmitteln gefehlt, weil die Feldfrüchte mehrentheils vernichtet seien.

Rawa, 8. August. In Skierniewice fand gestern eine Beamten-Musterung statt; 14 Eisenbahnbeamte polnischer Nationalität wurden verhaftet; unter ihnen der Vorsteher des Telegraphenbureaus und einige Maschinisten.

In Kutno wurde der dortige Probst verhaftet, weil er am Namenstage der Kaiserin, unter Berufung auf das Rzewuski'sche Verbot, sich geweigert hatte, läuten zu lassen.

Kalisch, 9. August. Der „Bresl. Ztg." wird von hier geschrieben: Die polnische Rekrutirung fängt an große Dimensionen in unserer Woywodschaft anzunehmen. Die Generalaushebungskommission hat vorläufig ihren Sitz in Warta vier Meilen von hier gelegen, zu diesem Zweck aufgeschlagen. Männer im Alter von 18—40 Jahren werden

---

als einem Sinne noch immer alle anderen Nationen überragenden Talentes dennoch seit mehreren Decennien auf dem Gebiete der Oper fast gar keine nennenswerthen Erfolge mehr errungen haben, davon liegt ein Hauptgrund mit in dem übertriebenen und zugleich viel zu eingeschränkten Begriff, den sie sich mit Hülfe der philosophischen Aesthetiker von dem „Ideal" gebildet. Es hat sich nämlich der Glaube bei uns verbreitet, daß es nur eine Gattung der Oper gebe, bei welcher eigentlich von einem wirklichen Kunstideale die Rede sein könne, die große ernste Oper. Alle anderen Gattungen, die komische Oper, die Operette, das Liederspiel betrachtet man als Ueberbleibsel einer noch zu kindlichen um nicht zu sagen kindischen Geschmacksbildung und schwachen ästhetischen Einsicht, die unseren höher gestiegenen erhabenen Begriffen von der Würde der Kunst und des Künstlers nicht mehr entsprechen, und der sich nur allenfalls noch geringe und gemeine Talente hingeben könnten.

Da der deutsche Komponist nun die Macht der deutschen aristokratischen Kritik kennt und auf ihre Billigung und Gunst hinzuarbeiten für unerläßlich hält, wenn er zur Geltung und Anerkennung gelangen will, so geht natürlich sein ganzes Streben auf die große Spektakeloper. Abgesehen nun aber schon von der Schwierigkeit, für eine solche einen nur einigermaßen verständigen Text zu erhalten, so tritt, wäre ihm selbst dieses seltene Glück beschieden, das in den meisten Fällen nicht ungerechtfertigte Bedenken der Direktionen entgegen, die bedeutenden Kosten für eine solche Aufführung an einen noch unbekannten Namen und sein jedenfalls noch problematisches Werk zu riskiren. Auch den größten Talenten geht anfänglich die praktische Bühnenkenntniß ab, und von der wahren Gesangskunst verstehen sie in der Regel so wenig, oder nehmen doch gar keine Rücksicht darauf, daß es kein Wunder ist, wenn als erste Opponnenten gegen die Aufführungen solcher Erzeugnisse die Sänger selbst auftreten. Gelingt es also auch ausnahmsweise einmal einem Anfänger, seinem großen Opus von der Bühne herab Gehör zu verschaffen, so geht es gewöhnlich an der noch schwachen Kraft, dem überidealischen Bemühen und der theatralischen Erfahrungslosigkeit seines Schöpfers zu Grunde. Wird doch von der deutschen Kritik die erste Bedingung zur Lebensfähigkeit dramatischer Werke überhaupt: „bühnengerecht" als eine sehr nebensächliche, unwesentliche behandelt!

(Schluß folgt.)

## National-Körner-Feier*)

zu Ludwigslust-Wöbbelin, Mittwoch den 26. August 1863,
Vorfeier in Hamburg, Vorstadt St. Pauli, Dienstag den 25. August, Abends 8 Uhr.

„Jung, schön, talentvoll, die edle Stirn mit lichtem Ruhm gekrönt, ist er für das Vaterland gefallen. Welch' ein herrliches Bild! Möge er allen deutschen Jünglingen ein Muster sein, für die Freiheit und das Vaterland die höchsten Güter einzusetzen! So hat ihn auch die damalige Zeit aufgefaßt. Sein Name war Jahre lang auf allen Lippen. Er ist heute noch im Munde derjenigen, die Deutschland über Alles lieben. Sein Bild hing in Palästen und Hütten unter den ersten Helden, neben der narbigen Stirn eines Blücher und dem trotzigen Kopfe eines Stein. Und wo sind seine Lieder nicht gesungen worden, wenn Männer und Jünglinge zusammen saßen und das Vaterland hoch leben ließen? Dann rauschten sie einher, stolz, düster, stark, wie jene ganze Zeit, getragen von den frischen muthigen Melodieen des herrlichen Karl Maria von Weber. Lassen wir des Dichters Mahnung nicht umsonst an unsere Ohren schlagen:

„Doch stehst Du dann, mein Volk, bekränzt vom Glücke,
„In Deiner Vorzeit heil'gen Siegelglanz,
Vergiß die theuren Todten nicht und schmücke
Auch unsre Urne mit dem Eichenkranz."

Dr. Wolfgang Müller v. Königswinter.

Die Gewißheit, daß sich zu der am 50jährigen Todestage Theodor Körners zu Ludwigslust-Wöbbelin, am Mittwoch den 26. August 1863 stattfindenden, allgemeinen deutschen Feier, aus allen Städten und Ortschaften zahlreiche Verehrer und Verehrerinnen des Dichterhelden, und Vertreter der Mehrzahl aller deutschen Genossenschaften, Innungen u. s. w. zusammenfinden werden, um angesichts der zahlreich am Grabe versammelten Waffenbrüder Körners und aller Kämpfer für Deutschlands Freiheit, unter den Klängen der Musik und des Gesanges, das Heldengrab, durch die aus allen Theilen Deutschlands von Frauen und Männern gespendet werdenden metallnen oder lebendigen Eichen- oder Blumenkränze zu schmücken; der Eindruck der aus allen Berufskreisen, von Hoch und Nieder aus allen Orten dem Streben für diese ernste und heilige vaterländische Feier entgegen getragenen Begeisterung, veranlaßt den Central-Ausschuß für die National-Körnerfeier schon heute zu der nachfolgenden Ansprache an Alle. Tiefe Bedrängniß und Trauer lag im August des Jahres 1813 über das, nach wenigen Athemzügen der Freiheit, wiederum der fremdherrschaftlichen Barbarei preisgegebene Hamburg. — Auf die Befreiung Hamburgs und Vernichtung Davousts, Hamburgs bösen Dämon, war das beständige Augenmerk — der letzte Blick des unter Tettenborn und Wallmoden kämpfenden Theodor Körner gerichtet. „In zwei Tagen ist die Todeshochzeit — so Gott will, wollen wir als deutsches Volk das edle Hamburg befreien mit unserm Blute." — so lautet der letzte aus Ratzeburg vom 18. August nach Wien gerichtete Brief — den der todesmuthige Heldenjüngling hinterlassen hat. — Heil den freien, dankbaren, deutschen Männern, welche das Streben derjenigen unterstützt haben, die zuerst bedacht waren nicht nur auf eine nationale Feier am Grabe Körners, sondern auch für die Anrufung Deutschlands eines von der Nation zu errichtenden Denkmals.

Vaterländisch gesinnte Frauen und Männer! — Jünglinge und Jungfrauen Deutschlands! Würdiger und feierlicher kann der in diesem Jubeljahre bevorstehende 18. Oktober 1863 wohl nicht begangen werden, als durch die Weihe des Platzes zu einem, durch die Mittel und den Willen des gesammten Volkes, zu errichtenden National-Denkmale für seinen früh verblichenen Liebling Theodor Körner. Freudiger ist wohl bei keiner geschichtlichen Veranlassung geopfert worden, einiger im Handeln ist das zerrissene Vaterland wohl bei keiner Gelegenheit gewesen als bei dieser. — Eben deshalb, weil über dem Grabe Körner's Alle sich die Hände reichen, bedarf es aber auch für den Einzelnen nur des allergeringsten Opfers. — Dazu sei hierdurch die Anregung gegeben. Ein langer Feierzug wird sich am 26. August dieses Jahres von Ludwigslust zum Grabe Körner's bewegen. — Der Centralausschuß spricht mit freudiger Zuversicht die Erwartung aus, daß jeder deutsche Verein seine Vertreter sammt Fahnen, Banner u. s. w. nebst einem Schmuck für das Grab des Heldendichters dazu entsenden wird. — Programme à 1 Silbergroschen und Karten à ½ Thaler sind durch jede deutsche Buchhandlung zu erhalten. Jeder Karteninhaber erhält ein Erinnerungszeichen und wird als Theilnehmer am Feierzuge und als Beförderer des Denkmals genannt. Wir werden in den allernächsten Wochen unsere Subskriptionslisten und öffentlichen Aufforderungen in alle Gauen Deutschlands gelangen lassen; — und hoffen, daß namentlich keine Genossenschaft sich der vaterländischen Sache entziehe. — Möge Jeder und Jede unserer Ansprache eingedenk bleiben, dieselbe weiter in alle Kreise tragen. Namentlich an alle Diejenigen, welche so glücklich sind, durch die herrlichen Mittel des Geistes, durch Schrift und Wort, wirken zu können, um das schöne Ziel, dessen Erreichung der Wunsch Aller bildet: die Errichtung des National-Denkmals näher zu rücken, sei die freundliche Bitte gerichtet, die von dem Centralausschuß vertretene deutsche Sache, bei welcher es weder ein Rechts, noch ein Links giebt, zu befördern. Allen sei brüderlicher Dank im Voraus! Aufrichtigsten Dank insbesondere der, bis hieher mit anerkennungswerther Uebereinstimmung, von der deutschen Presse, auf deren Mittheilungen hier im Allgemeinen hingewiesen wird, dem Streben für die Verherrlichung des Dichterhelden gewordene Unterstützung. — Gott mit Deutschland „Durch"! Hamburg und Ludwigslust, Juli 1863.

Der Centralausschuß für die National-Körnerfeier.

*) Gern entsprechen wir dem an uns gerichteten Wunsche des Komité's, die Idee einer National-Körner-Feier auch durch unsere Zeitung weiteren Kreisen zugänglich zu machen. D. Red. d. „Pos. Ztg".

einberufen, so daß binnen 4 Wochen mindestens 100,000 Mann (?) schlagfertig ins Feld ziehen können. Unsere Stadt hat 1800 Mann zu stellen. — Taczanowski ist seiner Stelle als Kommandant des Kavallerie-Regiments durch einen, in russischen Diensten gewesenen, Major mit Namen Kopernicki, enthoben worden. Dagegen ist demselben von der Nationalregierung das Amt eines Kriegsgouverneurs übertragen worden. Mit einiger Bangigkeit sehen wir den ietzt kommenden Tagen entgegen, und glaube ich kaum, daß ich Ihnen noch mehrere Berichte werde zukommen lassen können, zumal der Aufenthalt auch für Nichtbetheiligte und Neutrale anfängt gefährlich zu werden.

* Von der Prosna. Am 17. Juli fand das Begräbniß der zehn Zuzügler statt, die nach dem Uebergange bei Wreschen den Russen mit der ersten Zuzüglerabtheilung in die Hände gefallen waren. Nach dem „Dziennik pozn." haben überhaupt nur 46 Berittene und 60 Fußgänger die Grenze damals überschritten, die mit der Oertlichkeit unbekannt, den sie sofort verfolgenden Russen nicht zu entgehen vermochten. Ein Theil versuchte, als er die Russen avertirt sah, ins Preußische zurückzukehren, es gelang ihm aber nicht mehr; in Ruda wurden sie entwaffnet.

## Amerika.

Newyork, 29. Juli. [Die Belagerung; von Charleston; Verschiedenes.] Daß die zwischen dem 18. und 23 d. Mts. stattgehabten Angriffe der Unionstruppen auf das Fort Wagner abgeschlagen worden sind, wird amtlich vom General Beauregard berichtet und durch unionistische, von Dampfern nach Fort Monroe gebrachte Berichte bestätigt. Am 18. befahl General Gilmore nach einem wüthenden elfstündigen Bombardement durch die Land-Batterien und die Panzerschiffe, zum Sturme zu schreiten, und es wurden wiederholte verzweifelte Versuche gemacht, die Konföderirten aus ihrer Stellung zu vertreiben. Einmal war es den Unionisten sogar schon gelungen, ihre Fahne auf der Brüstung des Forts aufzupflanzen; doch wurden sie durch ein furchtbares Feuer der Besatzung zuruckgetrieben. Zwei Negerregimenter, die am Argriffe Theil nahmen, sollen sich mit großer Tapferkeit geschlagen haben. Ihre Erscheinung versetzte die Konföderirten dem Vernehmen nach in solche Wuth, daß überall, wo sie sich blicken ließen, das ganze Feuer des Forts so lange auf sie koncentrirt blieb, bis sie sich außerhalb Schußweite zurückzogen. Der Verlust der Unionisten an Todten, Verwundeten und Gefangenen betrug über 2000. — Die „Richmond Despatch" vom 27. d. M. bringt Depeschen aus Charleston vom 25., welchen zufolge das Bombardement von Fort Wagner am 24. von Neuem begonnen und den ganzen Tag angehalten hatte. Das einzige Resultat war die Tödtung von drei und die Verwundung von sechs Mann. In der folgenden Nacht ward von den Forts Wagner und Sumter aus das Feuer gegen die Position der Unionisten fortgesetzt. Die Unionisten erwiderten dasselbe von Zeit zu Zeit. Am 28. stellten die Panzerschiffe ihre Operationen vollständig ein. — Präsident Davis hat für den 21. August einen Buß- und Bettag anberaumt. — Der „Richmond-Despatch" vom 27. wird aus Morton im Staate Mississippi gemeldet, daß General Grant am 23. Jackson wieder geräumt hatte und nach Vicksburg zurückgekehrt war. Bei ihrem neulichen Streifzuge nach Nord-Carolina zerstörten die Unionisten dem Vernehmen nach Eigenthum zum Betrage von 5,000,000 Dollars. — Der durch seine Kompromiß-Resolutionen bekannte John Jay Crittenden ist am 26. zu Frankfort (Kentucky) im Alter von 77 Jahren gestorben." — Am 24. hat General Lee sich aus dem Shenandoah-Thale nach Culpepper zurückgezogen. Der Unionsgeneral Schakleford meldet amtlich unterm 26. die Gefangennehmung des Generals Morgan und des Obersten Cloke nebst 400 Mann. Der General und der Oberst wurden in das Stadtgefängniß zu Cincinnati gebracht. — „New-York Daily News" versichert, Präsident Davis habe einen Boten an Napoleon gesandt, um ihm ein Schutz- und Trutzbündniß anzutragen. Die Regierung der Konföderirten würde das französische Protektorat über Mexiko anerkennen, und würde sich anheischig machen, die Sklaven-Institution zu modificiren. — Der „Courrier des Etats Unis" meint, das Votum der Notabeln von Mexiko müsse durch ein Plebiscit ratificirt werden.

# Lokales und Provinzielles.

Posen, 10. August. Heute endlich erwähnt auch der hiesige „Dziennik" des Garnierschen Schreibens an den „Siecle", und macht ihm den Vorwurf, daß er Wahres und Falsches vermischt und sich Uebertreibungen habe zu Schulden kommen lassen. Im Uebrigen sähe er sich nicht genöthigt, einzelnes in diesem Briefe zu berichtigen oder zu bestätigen. Die Ermordung des Soudeix sei auf polnischem Territorium durch die Russen vollführt, welche in der Zahl von 200 Mann die erste Abtheilung der Zuzügler dort empfangen hätten.

— [Handwerkerverein.] Gestern fand der „gesellige Abend" des Handwerkervereins für diesen Monat statt. Herren und Damen hatten sich demgemäß in großer Zahl im Saale des Odeum versammelt. Eröfinet wurde die Versammlung durch Herrn Goldarbeiter Rehfeld. Den Vortrag hielt Herr Dr. Mahler und zwar hatte derselbe zum Thema eine Betrachtung über Seume und Bürger gewählt, jene beiden Dichter des vorigen Jahrhunderts, welche sowohl durch die Eigenthümlichkeit ihrer Werke, als durch ihre merkwürdigen Lebensschicksale zu den interessantesten Persönlichkeiten zählen. Der Vortragende gab von beiden Dichtern, wenn auch gedrängte, so doch vollständige Lebensskizzen, und wies nach, wie die Dichtungs- und Schreibweisen beider Dichter in genauem Zusammenhange mit ihren Lebensschicksalen ständen, ja daß die letzteren die Basis für ihre ganze Wirksamkeit gewesen seien. Als Beleg für seine Ansichten trug der Redner mehrere Gedichte von Seume und Bürger vor. — Nach dem Vortrage wurde zur Beantwortung der Frage über die Zweckmäßigkeit der Tischlermeister De Wald'schen Waschmaschine geschritten. Der anwesende Erfinder unterzog sich der Beantwortung, nach welcher diese Apparate (von denen er in seiner Wohnung mehrere vorräthig hat) Seife und Arbeitskraft ersparen und außerdem die Wäsche schonen. — Die nächste Versammlung findet Montag den 24. August statt.

— [Unsichere Kantonisten.] Der Sohn des hiesigen Kaufmanns H. hatte im Alter von 20 Jahren sich nach Amerika begeben, nachdem er einmal von der Militär-Ersatzkommission gemustert, jedoch als zeitig unbrauchbar auf ein Jahr zurückgestellt worden war. Da er während der nächstfolgenden Jahre abwesend blieb, so wurde er wegen Entziehung vom Militärdienst angeklagt und zu 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Unlängst ist er aus Amerika zurückgekehrt. Auf seine Bitte hat Se. Majestät der König ihn jetzt von Strafe und Kosten begnadigt, weil er nach der Rückkehr sich freiwillig gestellt hatte und wegen eines Körperfehlers, der schon vor seinem Abgange vorhanden war, für unbrauchbar zum Militärdienst erachtet worden. Da viele junge Männer nicht um dem Militärdienst zu entgehen, sondern weil sie glauben dazu untauglich zu sein, vor der Schlußentscheidung über ihre Militärpflicht nach dem Auslande sich begeben, um die Welt kennen zu lernen und das Glück zu versuchen, demungeachtet aber als ausgetretene Militärpflichtige angeklagt werden, so theilen wir in ihrem Interesse diesen Fall mit.

— [Diebstahl.] Gestern Morgen kaufte eine Hökerin auf dem Wochenmarkte Obst und legte das Geld dafür auf eine noch nicht geöffnete Obsttonne. Als sich diese Frau von dieser Tonne eine kurze Zeit abwandte, schlich sich ein dort befindlicher Schneiderlehrling heran und entwendete von diesem Gelde 10 Sgr. Der Diebstahl wurde aber von einer anderen Hökerin bemerkt, welche dem Diebe nachlief, ihn anhielt und dem Polizeisergeanten überlieferte. Der Dieb hatte, als er sich verfolgt sah, den gestohlenen Betrag auf die Erde geworfen und bestritt alsdann hartnäckig, den Diebstahl verübt zu haben.

** Dobrzyca, 10. August. [Brandstiftung.] Unsere Einwohnerschaft ist gegenwärtig in einer sehr erregten Stimmung, da binnen acht Tagen in demselben Gehöft dreimal Feuer angelegt worden ist. Der Gastwirth St. ist seit einigen Jahren Pächter desselben und betreibt darin Gastwirthschaft. Schon vor drei Jahren, kurz nach Antritt der Pacht, wurde ein Brandstiftungsversuch gemacht, der von dem Wirth unterdrückt wurde. Dieser Fall nöthigte ihn zur Versicherung seines Mobiliars. Am 2. d. M. wurde ein erneuter Versuch, den Giebel des Gasthauses anzuzünden, durch den Wirth vereitelt. Tags darauf brach wieder auf dem Hausboden Feuer aus, das zwar bald gelöscht wurde, aber am Gebäude einen auf 32 Thlr. geschätzten Schaden angerichtet hat. Heute ertönte wieder Feuerruf, und diesmal kam das Feuer in einem leeren Stalle des Gehöftes aus und wurde ebenfalls bald gelöscht. Glücklicherweise waren diese Ausbrüche immer am Tage, sonst hätte der Brandstifter großen Schaden anrichten können, da stroh- und schindelbedeckte Häuser in der Nähe stehen. Ueber die Motive zur Brandstiftung werden die verschiedensten Vermuthungen gehegt. Von dem Thäter hat man keine Spur.

≐ Kosten, 9. August. [Schützenhaus; kleine Notizen.] Der Rohbau unseres neuen Schützenhauses ist bereits seit einigen Wochen seiner Vollendung entgegengeführt, aber mit dem inneren Ausbau geht es auffallend langsam vorwärts. Der Grund dieser Zögerung scheint darin zu liegen, daß die Aufführung des nach seiner äußeren Gestalt viel versprechenden, in der inneren Einrichtung aber — wie Männer vom Fach urtheilen — gänzlich mißlungenen Gebäude eine gerechtfertigte Unzufriedenheit der Schützengilde wachgerufen und ihren sonstigen Eifer für Beschleunigung des Baues geschwächt hat. Alles schreit: „wir haben sehr theuer, aber dennoch sehr schlecht gebaut". Und das ist ganz natürlich; denn „viele Köche verderben den Brei." Die Bauangelegenheit hatte unsere Schützengilde einer aus ihrer Mitte gewählten Baukommission von sieben Mitgliedern übertragen. Diese besorgte in pleno die Baumaterialien, akkordirte mit einem Bautechniker, der das Material verarbeiten sollte, leitete und überwachte den Bau, wobei Letzterer seine Sachkenntniß und Erfahrungen der vorgeordneten Baucommission unterordnen mußte. Die einzelnen Mitglieder der Buakommission, von denen jedes seine eigenen Ansichten in der Bauangelegenheit geltend zu machen versuchte, mögen ihrem Berufe nach zwar tüchtige Bäcker, Müller, Töpfer rc. sein; aber auf einem ganz fremden Gebiete, mußte ihre Mitwirkung — wie es sich auch erwiesen — eine verfehlte bleiben. Die Restauration im Schützenhause ist meistbietend ausgethan worden. Unter mehreren Konkurenten gab ein Jude aus Czempin das höchste Gebot mit 200 Thaler jährlich ab. — Am 7. d. Mts. ist das seit mehreren Wochen hier stationirte Militairkommando, nachdem ein kleiner Theil desselben auch aus Murkwitz, dem Gute des nach Moabit in Berlin abgereisten Herrn Dr. von Niegolewski abberufen worden, wieder nach seiner Garnison, Posen, zurückgekehrt. Das Verhalten der Mannschaften den Bürgern gegenüber war ein sehr befriedigendes. Es scheint sicher zu sein, daß unsere Stadt eine bleibende Garnison erhalten wird. — Für das nächste Umzugsvierteljahr tritt ein altes Uebel — der Mangel an hinreichenden und entsprechenden Beamtenwohnungen — wieder merklich hervor. Es ist Thatsache, daß das Leben in Kosten theurer ist, und die Wohnungen für denselben Miethspreis viel schlechter sind, wie z. B. in der Provinzialhauptstadt Posen.

□ Lissa, 8. August. [Die Vervollständigung des großen Eisenbahnnetzes durch den Bau der Lissa-Kalischer Bahn.] Die Denkschrift, welche wir unsern Erörterungen über die vorliegende Frage zu Grunde legen, findet den Beweis für die Eingangs unseres ersten Artikels aufgestellte Behauptung, daß der internationale Verkehr die Förderung der möglichst kürzesten Verbindung der Hauptstapelplätze zu einer stets sich steigernden gebieterischen Nothwendigkeit machen, in der Thatsache begründet, daß die preußische Staatsregierung die Ausführung einer direkten Eisenbahn-Verbindung von Halle über Nordhausen und Heiligenstadt nach Kassel mit solchem Nachdruck betrieben, daß sie nach dem im vorigen Jahre zu Stande gekommenen Abschluß eines Staatsvertrages mit der Magdeburg-Köthen-Halle-Leipziger Eisenbahngesellschaft (vom 25. Juli v. J.) sofort auch die Zustimmung beider Häuser des Landtages für die Realisirung des Projektes zu sichern gesucht. Bei Berathung des dieses Bahnprojekt betreffenden Gesetzes in der Kommission des Abgeordnetenhauses erklärten ferner die Kommissarien der Staatsregierung auf Befragen, daß letztere die Weiterführung der gedachten Bahn von Halle nach Sorau als ein dringendes Bedürfniß anerkenne, dieselbe durchzuführen beabsichtige und von der gleichzeitigen Uebertragung des Baues derselben an die Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft nur für jetzt und vorläufig auf den Wunsch dieser Gesellschaft Abstand genommen habe; es sei jedoch alle Aussicht vorhanden, mit derselben wegen Ausführung der gedachten Bahn in nicht allzu langer Frist, sobald nur die für die Halle-Nordhausen-Kasseler Bahn kreirten Aktien placirt sein würden, ein ähnliches Abkommen abzuschließen. (Conf. Kommissionsbericht Nr. 105 der Drucksachen des Hauses der Abgeordneten, 7. Legislaturperiode, 1. Session 1862.) „Die Direktion der niederschlesischen Zweigbahn", heißt es in der Denkschrift, „beabsichtigt sodann einen unmittelbaren Anschluß an die Halle-Sorauer Bahn, so daß binnen wenigen Jahren durch Mitteldeutschland eine direkte, fast geradlinigte Eisenbahnverbindung von Lissa über Glogau und Halle nach Kassel hergestellt sein wird, wie keine andere zwischen dem Osten und Westen Deutschlands existirt. Es liegt auf der Hand, daß diese Eisenbahnverbindung, welche alle Verbindungen in sich vereinigt, um dem Weltverkehre durch Mitteleuropa die wesentlichsten Dienste zu leisten, nicht in Lissa ihren Endpunkt finden kann, soll sie diese wichtige Mission erfüllen. Ein Blick auf die Karte überzeugt uns von der großen Wichtigkeit, ja Nothwendigkeit einer weitern Fortführung von Lissa über Kalisch und durch Anschluß an die Warschau-Wiener Bahn nach Warschau."

Indem die Denkschrift hiernächst darauf hinweist, wie schon bei Ausführung der Lissa-Glogauer Bahn in den Jahren 1854—57 in den Kreisen Fraustadt, Kröben, Krotoschin, Adelnau und Pleschen sich das lebhafteste Verlangen nach einer Weiterführung derselben bis Kalisch sich kund gegeben, und daß bereits damals, wiewohl vergeblich, dahin abzielende Schritte bei der k. Staatsregierung versucht worden, läßt sie das in Rede stehende Projekt seitdem nicht aufgegeben sein, „es mußte dasselbe vielmehr einerseits durch die erfolgte Konzessionirung der Halle-Nordhausen-Kasseler und die in sichere Aussicht gestellte, direkte Halle-Sorau resp. Hansdorfer Bahn, anderseits durch die im Königreich Polen lebhaft betriebene Herstellung einer Warschau-Kalischer Bahn, für welche dem Vernehmen nach das Gouvernement eine Zinsgarantie von 4 bis 5 Prozent in Aussicht gestellt haben soll, eine erneuete Anregung erfahren; denn, wenn man unter diesen Umständen den Bau der eben aufgeführten Linien als in nächster Zukunft sicher bevorstehend ansehen muß: so tritt unzweifelhaft die Nothwendigkeit der Einschaltung des fehlenden Mittelgliedes Lissa-Kalisch ein und wir sind von dieser in der Natur der Sache begründeten, gar nicht abzuweisenden Nothwendigkeit so sehr überzeigt, daß wir über das Zustandekommen dieser letztern Linie nicht den geringsten Zweifel hegen, und hoffend einräumen können, daß es sich hierbei nur um eine Zeitfrage handelt."

Wir verlassen für heute den Standpunkt der Denkschrift, der, so berechtigt und praktisch einleuchtend er ohne Widerspruch erscheint, immerhin doch ein partikularistisches Interesse im Auge hat, um uns mit der Frage etwas näher zu beschäftigen: wie sind die Wünsche, Bestrebungen und Interessen der anderen Kreise der Provinz, die nicht unmittelbar von dem Projekte einer Lissa-Kalischer Bahn berührt werden, mit der Realisirung dieses Projektes zu versöhnen? Wir treten damit einer anderen Frage näher: ist mit dem Bau einer Lissa-Kalischer Bahn schon den Bedürfnissen in allen anderen Kreisen der Provinz abgeholfen, und erscheint demgemäß das Projekt einer Bahn Posen-Gnesen-Thorn und Breslau-Krotoschin, von Posen-Krossen-Guben einstweilen abgesehen, als überflüssig? Wir müssen diese letztere Frage nach dem von uns eingenommenen Standpunkte entschieden verneinen. Es bleibt vielmehr die Ausführung beider Projekte, sowohl der Bau der Bahn Posen-Gnesen-Thorn, als der Breslau-Krotoschin nach wie vor eine unabweisliche Bedürfnißfrage, und nur, was den Zeitpunkt der Ausführung betrifft, dürfte dem Lissa-Kalischer Projekte, als der kürzesten Verbindung des Innern Deutschlands mit dem Osten Europa's, insbesondere seinem Centralpunkte Warschau die Priorität einzuräumen sein.

Die Begründung dieser Behauptung ist eine so nahe liegende, daß wir uns ihre Ausführlichkeit an dieser Stelle ersparen können. Nur einige einzelne Momente werden wir näher zu berühren haben, um einerseits die Frage auf ihre natürliche Bedeutung der Gemeinnothwendigkeit einer solchen kürzesten Verbindung der größten Centralpunkte des Westens mit dem Osten des Erdtheils zurückzuführen; dann aber auch, um den allgemeinen kommerziellen und Verkehrsinteressen bei Erörterung einer so wichtigen Frage gebührend Rechnung zu tragen. Dieses soll die Aufgabe unseres nächsten Artikels sein.

// Pleschen, 10. August. [Militärisches; Verhaftung; Konzert.] In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entwickelten unsere Militärbehörden eine außergewöhnliche Thätigkeit. Starke Patrouillen durchzogen die Straßen und nach 10 Uhr Abends wurde von jedem, der noch außer dem Hause angetroffen wurde, eine Legitimations-Nachweisung verlangt. Wie erzählt wird, soll auch die Artillerie alarmirt gewesen sein. Einem Gerücht zufolge sollen diese Vorsichtsmaßregeln dadurch hervorgerufen worden sein, daß der Nachtposten bei den Geschützen auf dem Platz vor der Apotheke durch Steinwürfe insultirt wurde und einige Unbesonnene, die sich wahrscheinlich den Einwirkungen der Hundstagssonne zu lange aussetzten, die tollkühne Absicht gehabt haben sollen, die Artilleriepferde aus den Ställen zu entführen. — Gestern Nacht verhaftete ein hiesiger Gensd'arm in Assistenz eines vom Rittmeister v. Larisch geführten Ulanen-Kommando's in der Wohnung des Rittergutsbesitzers v. Potworowski zu Karmin angeblich zwei Franzosen. Die Verhafteten wurden dem hiesigen Landrathsamte vorgeführt und in Haft behalten. In Karmin war gestern eine große Gesellschaft. Als das Militär Morgens 2 Uhr daselbst eintraf, waren die meisten Theilnehmer bereits abgefahren und außer den beiden angeblichen Franzosen nur noch einige Damen angetroffen. — Die Kapelle des schlesis. Füsilier-Regiments Nr. 38 gab unter Leitung ihres Kapellmeisters Böhlig vorgestern im Schloßgarten, und gestern in Meltzers Garten zwei sehr stark besuchte Militärkonzerte. Ihre vorzüglichen Leistungen fanden beim kunstverständigen Publikum die ungetheilteste Anerkennung.

θ Schmiegel, 10. August. [Ablaß; Feuer.] Die heutige Feier des Laurentiusfestes in Wojnitz und die damit in Verbindung gebrachte, außerordentliche Missionsandacht, welche durch eine dreitägige Dauer von 4 Reformaten-Paters (Görchen und Storchnest) stattfindet, hatte nicht einen so großen Andrang von Gläubigen herangezogen, wie gewünscht worden war. Auch waren, im Verhältnisse zu früheren ähnlichen Feiern, dieses Mal nur wenig Geistliche anwesend. Das Hochamt celibrirte Herr Dr. Jankowski aus Wyskoe und die Festpredigt hielt Pfarrer Lespzynskij aus Storchnest; außer dieser fanden von Seiten der Missionaire noch mehrere belehrende Ansprachen an das Volk statt. Wenn wir einerseits die große Macht erkennen, die die katholische Kirche über ihre Anhänger ausübt, anderseits, daß auch das Gemüth des ungebildetesten Polen für populäre Belehrungen immer zugänglich ist, so mußte die hier hervorgetretene äußerliche Haltung, wodurch Viele der Anwesenden sich kennzeichneten, für Förderung und Hebung des moralischen, sowie kirchliche religiösen Sinnes der Proletarier noch Vieles zu wünschen übrig lassen. — Heute gegen 1 Uhr Nachmittags brannte in Gryzynka die Scheune und das Wohnhaus des dortigen Wirthes Klemenski ab. Das Unglück konnte schrecklich um sich greifen, wenn die Wohngebäude des nächsten Nachbars nicht in einiger Entfernung von der Brandstätte gestanden hätten. Rettung wäre, ungeachtet, daß der Wojnitzer See unmittelbar an der Ortschaft G. liegt, fast unmöglich gewesen, da sämmtliche Einwohner aus G. in Wojnitz, — auch der von dem Brande Betroffene, zum Ablaß gegangen waren. Alswährend der Festpredigt der Feuerruf in die Kirche drang, entstand eine gewaltige Unruhe, ohne daß das ängstlige Drängen sonst weitere unangenehme Folgen gehabt hätte. Hunderte sahen dem etwa nur 400 Schritt entfernten Brande zu; jedoch Niemand vermocht Hülfe zu bringen, da zwischen den brennenden Gebäuden und dem Standpunkte, den die Neugierigen einnahmen, der See von Wojnitz liegt und der Landweg von Wojnitz nach Gryzynka wenigstens eine Meile beträgt.

H Schrimm, 10. August. [Zum Aufstand; Schul-Angelegenheit.] Nachdem in der vergangenen Woche aus verschiedenen Gegenden des Kreises mehrere kleine Transporte von Insurgenten und auch einige Wagen mit verschiedenen Waffen und Munition unter militärischer Eskorte hier abgeliefert worden sind, haben uns gestern mehrere Kouriere mit ihren Depeschen fast in Besorgniß gesetzt, um so mehr, da die Wache bedeutend verstärkt, mit geladenem Gewehre aufgezogen sein soll und das Militär den Befehl erhalten hatte, nicht nur die Posten zu verdoppeln, sondern überhaupt auch sehr wachsam zu sein. Wie man heute erfährt, durften die Soldaten sich die Nacht über nicht entkleiden und wurden fast unausgesetzt bei großen Patrouillen in Anspruch genommen. Es sollte nämlich in der vergangenen Nacht ein starker Zug Insurgenten hier durchgehen; derselbe wird jedoch früh genug Wind bekommen und deshalb seinen Marsch geändert haben. Jedenfalls ist an diesem Gerüchte etwas, aber um so erfreulicher und lobenswerther ist die Wachsamkeit der Behörden für unsern Kreis, in welchem leider Ruhe und Frieden bedeutend getrübt sind, und können wir nur wünschen, daß die noch fortdauernden Verhaftungen bald ihr Ende erreichen mögen. — In der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. kam eine jüdische Familie mit einem Extrazuge auf der Bahn von Breslau nach Posen über Czempin, wo es sich bald ereignet hätte, daß wegen Krankheit eines Mitgliedes dieser Familie der sehr theure Zug, der 180 Thlr. kostete, sein Ziel nicht erreicht hätte. Indessen der Kranke besserte sich plötzlich. — Bei Beginn der Schule in dem hiesigen Progymnasium nach Beendigung der großen Ferien haben die beiden oberen Klassen Zuwachs von einigen Schülern der Gymnasien zu Trzemeszno und Ostrowo erhalten. Auch werden der Anstalt jetzt größere Räumlichkeiten zugelegt werden, da der Lehrer, welcher bisher noch allein im Schulhause wohnte, seine Dienstwohnung gegen Miethsentschädigung verläßt, und werden dieserhalb im Innern und am Aeußern des Gebäudes baldigst einige Aenderungen vorgenommen werden. Auffallend bleibt es, daß die vor ¾ Jahren bei Errichtung der Sekunda neu kreirte Lehrerstelle noch immer nicht besetzt ist, ja im Gegentheil zu erwarten steht, daß einige Lehrer des Progymnasiums binnen kurzer Zeit einem Rufe nach Gnesen folgen werden.

s Wreschen, 10. August. Vorgestern Abend in der zehnten Stunde fiel auf dem Markte hier ein Schuß. Sofort wurde die Anzeige davon der Hauptwache gemacht und es stellte sich heraus, daß einem Dragoner sein Karabiner aus Versehen losgegangen war. Glücklicher Weise fuhr die Kugel in die Höhe, so daß ein Unglück dadurch nicht herbeigeführt worden ist.

r Wollstein, 9. August. [Departements-Ersatz-Geschäft; Verschiedenes.] Am 4. d. Mts. trafen der Generalmajor v. Kirchbach, Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, und der Regierungsrath v. Klewitz, aus Meseritz kommend, Behufs Abhaltung des Departements-Ersatz-Geschäftes hier ein, verweilten bis gestern hier und begaben sich von hier nach Kosten. Das vom hiesigen Kreise zu stellende Kontingent wurde nicht nur vollständig aufgebracht, sondern es konnten noch über die Hälfte der zum Militärdienst bereits Designirten zurückgestellt werden. Die jungen Leute waren diesmal meist ganz kräftig, und es fehlte Keiner von allen von den Behörden Einberufenen ohne hinlänglich genügende Entschuldigung. Ein Beweis, daß der hiesige Kreis kein Kontingent zum Aufstande im Nachbarlande gestellt hat. — Einer unserer Schützen, Müllermeister August Vogt, hat beim Schützenjubiläum in Fraustadt den dritten Preis, bestehend in drei silbernen Eßlöffeln, errungen. — Bei dem Unwetter am 5. d. M. wurde eine Windmühle in Unruhstadt gänzlich zerstört und in Schwenten fuhr der Blitz durch den Giebel in die evangelische Kirche, ohne erheblichen Schaden anzurichten.

r Wollstein, 10. August. [Unglücksfälle in Folge übermäßigen Genusses von Spirituosen.] Der Tagelöhner Figlarek in Köbnitz wurde am vergangenen Sonnabend früh todt, vor der dortigen Kirche liegend, gefunden. Derselbe sollte sich an demselben Tage vor die hier weilende Departements-Ersatzkommission gestellen, sprach, bevor er sich auf den Weg nach hier begab, der Branntweinflasche sehr stark zu und ist, da bei der gerichtlichen Obduktion der Leiche äußere Verletzungen an derselben nicht zu bemerken waren, wahrscheinlich ein Opfer des übermäßigen Genusses von Spirituosen geworden. Tags vorher fielen zwei Zimmergesellen von einer im Bau begriffenen Hopfendarre zu Neu-Tomysl und thaten einen so unglücklichen Fall, daß der eine schon nach einigen Stunden seinen Geist aufgeben mußte und der andere lebensgefährliche Verletzung davon trug. Auch diese Unglücksfälle sind, wie verlautet, in Folge des Genusses von Spirituosen herbeigeführt worden.

Γ Gnesen, 9. August. [Auszeichnung.] Dem Dirigenten der hiesigen jüdischen Schule, Hrn. B. Stenzel, ist zu seinem fünf und zwanzigjährigen Jubiläum von Sr. Maj. dem Könige der rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden. Die Insignien dieses Ordens wurden gestern durch die Herren Landrath Nollau, Bürgermeister Machatius und Stadtältesten M. Russak dem Jubilar überreicht.

Mogilno, 8. August. In diesen Tagen ist das im hiesigen Kreise belegene Rittergut Dombrowo von Herrn Duesler an Herrn Meyer jun. aus Borowno für den Preis von 66,000 Thlrn. verkauft worden. (Brb. Z.)

(Beilage.)

## Vermischtes.

* **Berlin.** Die „Reform“ erzählt: Die 17jährige Tochter eines hiesigen Bürgers hatte sich vor einigen Tagen heimlicher Weise aus dem elterlichen Hause entfernt, und waren alle Bemühungen der Eltern, den Aufenthalt der Entlaufenen zu erfahren, bisher vergeblich gewesen. Donnerstag Morgen erhielt nun der Vater einen Brief aus Posen, worin die kleine Deserteurin um das nöthige Reisegeld bittet, um wieder nach Hause zurückkehren zu können. Sie hat die Absicht gehabt, zu den polnischen Insurgenten zu gehen, um denselben ihre Hülfe als Krankenwärterin anzubieten. Wenn man behauptet, daß Liebe zu einem jungen Polen die Ursache zum Verlassen des elterlichen Hauses gewesen sei, so ist dies ein Grund, der in der Welt nicht vereinzelt dasteht.

* **Prüm,** 7. August. Die Sandalen Christi sollen im Herbste in der hiesigen Stiftskirche zur Verehrung ausgestellt werden. Diese Sandalen hat Pipin der Kleine vom Papste Zacharias zum Geschenk erhalten und der hiesigen Kirche, die er bauen ließ, zugewendet.

* Aus **Wien** schreibt man: Am 9. Juli waren es 70 Jahre, daß Mozart die „Zauberflöte“ vollendete. Seitdem hat die genannte Oper in Wien 563 Aufführungen erlebt.

* **Krakau,** 8. August. Gestern Nachmittags 5 Uhr erfolgte in Mitte der Stadt (Schustergasse) eine heftige Pulverexplosion. Nur Ein Haus brannte dabei nieder, aber den Menschenverlust kennt man noch nicht einmal genau: 4 Leichen wurden bis 9 Uhr aus dem Schutt herausgegraben, drei Personen sind schwer verletzt.

* **Hannover,** 7. August. Nach einer amtlichen Nachricht aus Sitten sind jetzt sämmtliche bei dem am Obergerichtsrathe Quensell verübten Raubmorde betheiligten Personen ergriffen.

* **Stuttgart,** 7. August. Gestern, dem Tage, da **Friedrich** List vor 74 Jahren (1789) in der alten schwäbischen Reichsstadt Reutlingen das Licht der Welt erblickte, hat in dieser Stadt die feierliche Enthüllung seines Erzstandbildes stattgefunden.

* **London,** 8. August. Der bekannte Reisende du Chaillu hat sich vorgestern von hier nach Afrika eingeschifft.

* [**Religiöse Naturforschung.**] Zu Ichtratzheim im Elsaß ist ein gottesfürchtiger Naturforscher aufgetreten, der, im Gegensatze zu den bisherigen wissenschaftlichen Anschauungen, sehr subtil zwischen rein elektrischen Gewittern und solchen unterscheidet, welche von dem Gottseibeiuns in höchsteigener Person dirigirt werden. Er empfiehlt also das an, was alle andere einsichtsvolle Leute strengstens abrathen: das Läuten mit geweihten Kirchenglocken. Man könne dann gleich unterscheiden, ob ein natürliches oder dämonisches Gewitter im Anzuge sei. Letzteres weiche entsetzt vor dem Glockenschall zurück, während ersteres, unbekümmert darum, seinen Weg fortsetze.

* **Zürich,** 5. August. Die Züricher Gemeinde Kilchberg hat dem polnischen Exdiktator Langiewicz das Bürgerrecht ertheilt.

* **Georg Herwegh,** welchen der „Präsident“ von den „Bädern der Schweiz“ aus zu seinem Bevollmächtigten für die Schweiz ernannt hatte, hat diese Würde abgelehnt; er habe als Laie nicht Lust, sich ex officio mit Nationalökonomen herumzuzanken, für welche Ricardo und John Stuart Mill nicht existirten! Wie er schon immer von der dichterischen Freiheit Gebrauch gemacht habe, sich auf die Seite der 80, 90, 95 oder 97 Prozent Enterbter und vom Bankett des Lebens Ausgeschlossener zu stellen, möchten dieselben nun Lassalle oder Schulze-Delitzsch hoch leben lassen, ohne die jetzige Arbeiterbewegung abzuwarten, so werde er auch ferner, ohne ein solches Mandat, von diesem seinem Rechte Gebrauch machen, ohne die faulen Aepfel zu fürchten, die ihm aus dem Lager der beati possidentes an den Kopf geworfen werden würden; er glaube nicht, daß diese Aepfel vom Baume der Erkenntniß stammten. — Das Ende vom Liede ist, daß Herr Georg Herwegh sich, was man so sagt, gut aus der Affaire zu ziehen gewußt hat, wohl bemerkt, nachdem sämmtliche deutsche Arbeitervereine der Schweiz sich gegen Lassalle erklärt und Schulze-Delitzsch einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt hatten.

* **Das Erdbeben in Manila** fand am 3. Juni (Vorabend des Frohnleichsnamsfestes) um 7 Uhr Uhr Abends statt. Kurz vorher ließ sich ein durchdringender Schwefelgeruch spüren, dann hörte man ein dem Gewehrfeuer ähnliches Knallen und endlich schien es, als ob eine ungeheure Lokomitive mit ihrem Zuge sich nähere. Flammen züngelten aus der Erde empor und umgaben die Stadt mit einem feurigen Kranze, gleichzeitig erfolgte aber ein furchtbarer, etwa eine Minute anhaltender Stoß, der die halbe Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelte und den Rest so arg beschädigte, daß auch diesem der Einsturz droht. Fast alle Kirchen, mit Ausnahme jener von S. Augustin, die auch dem fürchterlichen Erdbeben von 1645 widerstand, der Palast und sämmtliche öffentliche Gebäude stürzten ein; mehr als tausend Menschen wurden getöotet, viele tausend verwundet. Der Gouverneur war nicht zu Hause, als der Palast in Trümmer fiel; er sowohl als der Erzbischof zeichneten sich durch ruhige und feste Haltung und energische Hilfeleistung aus. In der Kathedrale waren gerade zahlreiche Andächtige zur Vesper versammelt; einige, die im hintern Theil sich befanden, retteten sich, da nur die Facade einstürzte, welche jedoch sehr viele der Anwesenden, darunter acht Priester, unter ihren Trümmern begrub. Am Abend des 4. folgten wieder zwei Erschütterungen und man besorgt, daß noch mehrere kommen.

## Literatur.

**Geschichte Friedrich's II. von Preußen, genannt Friedrich der Große,** von Thomas Carlyle. Deutsch von J. Neuberg (vom Verfasser autorisirte Uebersetzung). Dritter Band, 2. Hälfte, Bogen 23—Schluß. 8. Berlin, Königl. Geh. Ober-Hof-Buchdruckerei (R. Decker).

Die ganz eigenthümliche Art der Geschichtsschreibung Carlyle's ist schon vielfach beleuchtet, wir lassen hier zur ferneren Charakterisirung derselben ein Kapitel aus dem so eben erschienenen Schluß des 3. Bandes folgen:

**Voltaire hat inzwischen einen Besuch in Aachen abgestattet, — seinen dritten Besuch bei König Friedrich.**

König Friedrich war am 25. August im Bade zu Aachen angekommen, als die Mailleboisische Erlösungsarmee auf dem wichtigen Zuge, der sich seitdem als erfolglos erwies, den Rhein bis auf den letzten Mann bereits vor fünf Tagen überschritten hatte. Friedrich verließ Aachen, von seinem Voltaire, der auf ausdrückliche Einladung eine Woche bei ihm gewohnt hatte, Abschied nehmend, am 9. September, und sah die späteren Versuche und die schließliche Unfähigkeit Maillebois', die Erlösung zu vollbringen, nicht von Aachen, sondern von Berlin aus, mitten im gewöhnlichen Verlauf seiner dortigen Geschäfte. Wir versprachen etwas von Voltaire's neuem, seinem dritten Besuche bei Friedrich. Hier ist das Wenige, was wir haben, — wenn der aufgeweckte Leser seine Phantasie dabei anspannen will. Voltaire und seine du Châtelet waren in Cirey, und sodann während des Frühlings und Sommers 1742 in Paris gewesen, — beschäftigt mit Etwas, was für Voltaire und Paris eine große, wenn schon friedliche Sache war, nämlich: „Mahomet“ auf die Bretter zu bringen. Am 9. August, genau während der erste Vortrab der Erlösungsarmee bei Düsseldorf über den Rhein ging, erschien Voltaire's Tragödie „Mahomet“ auf der Bühne. Den 9., 11., 13. August war Paris in Exaltion von verschiedener Art; nie zuvor sah man ein so überfülltes Haus einen Menschen zu den unsterblichen Göttern hinaufheben, — obgleich auch ein Theil, die Majorität der Kopfzahl nach, ihn hinab in den Tartarus zerrte. „Köstlich, ohne Gleichen!“ riefen die Kenner (wie es Fleury selber, als er das Stück prüfte, erwartet hatte): — „Infam, irreligiös, fluchwürdig!“ schrieen brüllend — auf Anleitung von Hochwürden Desfontaine's (von Sodom, so will Voltaire ihn bezeichnen) und Andern, — die Nichtkenner, die der Kopfzahl nach in großer Mehrheit waren. Und es entstand solch ein Geschrei und Gebrülle, daß der kluge Fleury, oder Maurepas unter ihm, andeuten mußte: Es solle ein Schauspieler unpaß werden, oder Herr von Voltaire freiwillig sein Stück zurückziehen, sonst — ! — Und das mußte denn auch geschehen: ein Schauspieler ward unpaß am 14. (die Komödienzettel bedauerten den 14., daß der Mahomet nicht gegeben werden könne), und — erst nach neun Jahren, und nach vorhergegangener Widmung an den Papst, und anderen ausgesuchten Manövern und unerwarteten Glückswendungen konnte Mahomet zum 4. Mal in Paris, und von da ab ad libitum bis auf den heutigen Tag gespielt werden. Ein solcher Sturm im Theetopf ist nicht ohne Beispiel, ja es ist sehr häufig in jener anarchischen Republik der Literatur, wie man sie nennt. Gestehe es nur, Leser, daß auch du an Voltaire's Stelle einige Geduld nöthig gehabt hättest, mit einer solchen himmlischen Inspiration von einer Mahomet-Tragödie in deinen Händen, und ein solches irdisches Hundepack an deinen Fersen. Gesetzt, der bitterste deiner klaffenden Hunde wäre eine Hochwürden Desfontaines von Sodom, den du selber einmal vom Galgen und wiederholt vom Verhungern gerettet hättest? Es ist all Dies schlechterdings eine große Anarchie und Quelle von Anarchien, wenn du es bedenkst, und es wird seine Folgen unter der Sonne haben. Du kannst es nicht hindern, sagst du; man kann eine Hochwürden Desfontaines nicht einsperren, was doch so heilsam für ihn und uns Alle wäre? Nein: — und wenn menschliche Ehrfurcht (täglich auf solche Weise schwindend) gänzlich aus der Welt verschwunden sein, und euer niedrigster Dummkopf und Schuft (Beides geht gewöhnlich zusammen) völlige Freiheit haben wird, eurem höchsten Weisen und Helden ins Gesicht zu speien, — was wird es alsdann nicht für eine merkwürdig freie Welt sein! Voltaire, der über all Dies wacker schweigt, und wieder nach Brüssel zu gehen gesonnen ist, empfängt des Königs von Preußen Einladung; legt sie Sr. Eminenz Fleury zu Füßen; will sie nicht annehmen, es wäre denn, daß Se. Eminenz und mein eigener König von Frankreich (möglicher Weise zu ihrem Nutzen, wenn man so was auch nur leise andeuten dürfte!) es erlauben. „Allerdings, gehen Sie nur und“ — das Uebrige ist Mienenspiel und bedeutet: „Versuchen Sie, ihn für uns auszuhören!“ Unter solchen Vorzeichen kehren Voltaire und seine göttliche Emilie zu ihrem Honsbruckischen Prozeß zurück: „Wie sehr ist das stille Brüssel Paris und seinem tollen Geschrei vorzuziehen!“ Voltaire läßt seine göttliche Emilie in Brüssel zurück und reist am 2. September nach Aachen ab, das sich in einem Tage erreichen läßt. Er ist zurück in Brüssel spät am Abend des 9. September: — wie es ihm ergangen ist und wie weit er ausgehört hat, entnehme man aus folgenden Auszügen, die sämmtlich vom Tage nach seiner Rückkunft datirt sind. —

## Angekommene Fremde.

Vom 11. August.

**MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Se. Excellenz der Generallieutenant und Kommandeur der 4. Division Herwarth v. Bittenfeld und Prem. Lieutenant und Adjutant Remmel aus Gnesen, Frau v. Witzleben und Fräulein v. Block aus Königsberg, Oberst und Inspekteur der 1. Artillerie-Festungs-Inspektion v. Rozynski und Zeug-Hauptmann beim Stabe der 1. Artillerie-Festungs-Inspektion Krieg aus Berlin, Hauptmann in der Niederschlesischen Artillerie-Brigade Nr. 5 v. Selle aus Posen, die Kaufleute Günther aus Rathenow, Schütze, Jürges und Flammersheim aus Berlin.

**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Generalmajor und Brigade-Kommandeur Frhr. Hofer v. Lobenstein und Prem. Lieutenant und Brigade-Adjutant v. Schröder aus Stettin, Kammerherr und Rittergutsbesitzer Baron v. Haza-Radlitz aus Lewitz, Domänenpächter Kunath aus Niewierz, die Kaufleute Sasse aus Berlin, Wendorff aus Stettin, Liebenau aus Mainz und Oehne aus Magdeburg.

**HOTEL DU NORD.** General-Landschafts-Direktor und Rittergutsbesitzer Graf Zoltowski aus Czacz, Gutspächter Demel nebst Frau aus Mlodasko, die Rittergutsbesitzer v. Poninski aus Komornik und Berends aus Wola Splawiecka.

**OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Frau Partikulier Hadczek und Dr. Seligsohn aus Berlin, Frau Partikulier Dr. Laatz und Bankier London nebst Frau aus Bromberg, die Kaufleute Seligsohn aus Samoczyn, Seligsohn aus Marienwerder, Bärwald aus Nakel, Maustach und Bonell aus Berlin.

**SCHWARZER ADLER.** Frau Rittergutsbesitzer v. Kamienska aus Nowawies, Rittergutsbesitzer v. Modlibowski aus Alt-Guhle und Rabbiner Dr. Friedmann aus Nakel.

**STERN'S HOTEL DE L'EUROPE.** Die Gutsbesitzer Alder aus Kunzendofr, v. Brodnicki aus Nieswiastowice und Ewald nebst Frau aus Pasewalk, die Partikuliers Graf Poninski aus Breslau und v. Strantz aus Stettin, Hotelbesitzer Berthold aus Frankfurt, die Kaufleute Freund aus Zürich und Marcuse aus Schwerin.

**BAZAR.** Gutsbesitzerssohn Graf Plater aus Gora, Frau Gutsbesitzer v. Radonska aus Krzeslic, die Gutsbesitzer Wolski aus Polen und v. Szczaniecki aus Boguszyn.

**HOTEL DE PARIS.** Kaufmann Löwinsohn aus Berlin, Geistlicher Pagowski aus Konkolewo, Gutsbesitzer v. Kowalski aus Wysoczka und Wirthschafts-Inspektor Hedinger aus Stawiany.

**HOTEL DE BERLIN.** Kaufmann Weltmann aus Forst Rabczyn, Pfarrer Tyrol nebst Frau aus Angerburg, Justizrath und Auditeur Kriege nebst Frau aus Stettin, Oekonomie-Kommissarius Barsekow nebst Frau aus Samter, Eleve Dütschke aus Gora, Apotheker Krüger und Rektor Lust aus Stenszewo.

**KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF.** Kreis-Translateur Sauberlich aus Ostrowo, die Kaufleute Witkowski aus Strzelno, Adam aus Borek, Herzfeld, Baron und Stemm aus Grätz.

**EICHBORN'S HOTEL.** Kaufmann Groß aus Konin.

# Inserate und Börsen-Nachrichten.

## Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verbindungen.** Haus Fürstenberg bei Xanten: Frl. L. v. Hochwächter mit dem Hrn. A. v. Hoeften.

**Geburten.** Ein Sohn dem Hrn. Julius Köhler in Meerane, dem Herrn B. Rochow, dem Hrn. C. Jordan, dem Hrn. R. Fuchs und dem Schlächtermeister C. Schnabel in Berlin. — Eine Tochter dem Hauptmann Hepke in Glogau, dem Hrn. Th. Feeder in Berlin, dem H. Sandermann in Düsseldorf.



## Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 11. August 1863.

| Fonds. | Br. | Gd. | bez. |
|---|---|---|---|
| Posener 4% alte Pfandbriefe | 104 | — | — |
| = 3½ = = | 98 | — | — |
| = 4 = neue = | — | 97¼ | — |
| = Rentenbriefe | 97⅝ | — | — |
| = Provinzial-Bankaktien | — | — | — |
| = 5% Prov.-Obligat. | — | — | — |
| = 5 = Kreis-Obligationen | — | — | — |
| = 5% Obra-Mel.-Oblig. | — | — | — |
| = 4½ = Kreis-Obligationen | — | — | — |
| = 4 = Stadt-Oblig. II. Em. | 98 | — | — |
| Preuß. 3½% Staats-Schuldsch. | — | — | — |
| = 4 = Staats-Anleihe | — | — | — |
| = 4½ = Freiw. Anleihe | — | — | — |
| = 4½% St.-Anl. excl. 50u52 | — | — | — |
| = 5 = Staats-Anleihe | — | — | — |
| = 3½ = Prämien-Anleihe | — | — | — |
| Schlesische 3½% Pfandbriefe | — | — | — |
| Westpreuß. 3½ = = | — | — | — |
| Polnische 4 = = | — | — | — |
| Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A. | — | — | — |
| = = Prior. Akt. Lit. E. | — | — | — |
| Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt. | — | — | — |
| Polnische Banknoten | — | 92¼ | — |
| Ausländ. Banknoten große Ap. | — | — | — |
| Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe | — | — | — |
| 5% Hypothekenbank-Certifikate | — | — | — |

Wetter: heiß.

**Roggen** behauptet, gekündigt 50 Wispel, p. August 38½ Br., ¼ Gd., Aug.-Sept. 38½ Br., ¼ Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 39¼ Br., ⅙ Gd., Okt.-Nov. 39 7/12 Br., ½ Gd., Nov.-Dez. 39 7/12 Br., ½ Gd., Frühjahr 1864 40½ Br., ⅓ Gd.

**Spiritus** (mit Faß) fest, gekündigt 6000 Quart, pr. Aug. 15 1/12 Br., 15 Gd., Sept. 15⅛ Br., 1/12 Gd., Okt. 15 1/12 Br. u. Gd., Nov. 15 Br. u. Gd., Dez. 15 Br., 14 11/12 Gd., Januar 1864 15 Br. u. Gd.

## Börsen-Telegramm.

Ist bis zum Schluß der Zeitung nicht eingetroffen.

**Wasserstand der Warthe:**

Posen, 9. August Vrm. 8 Uhr 2 Zoll unter 0.
= 10. = = = 2 = = 0.
= 11. = = = 2 = = 0.

## Produkten-Börse.

**Berlin**, 10. August. Wind: S. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 18° +. Witterung: tropische Hitze.

Weizen loko 58 a 72 Rt. nach Qual., neuer gelber schles. 66½ Rt. ab Bahn bz., weißbunt. alter poln. 69½ Rt. frei Mühle bz.

Roggen loko 80/81pfd. alter 45¼ a ½ Rt., do. sofort zu entlöschen 45 Rt. ab Kahn bz., neuer 45½ a 46 Rt. ab Bahn bz., Kleinigkeiten 45¼ Rt. frei Bassin, eine Ladung 81 82pfd. pari gegen Aug.-Sept. getauscht, August 45¼ a 45½ bz. u. Gd., 45¾ Br., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 45½ a 46 bz. u. Gd., 46⅛ Br., Okt.-Nov. 45¾ a 46 bz. u. Gd., 46¼ Br., Nov.-Dez. do., Frühjahr 45½ a 45⅛ bz.

Gerste große 33 a 39 Rt. p. 1700pfd., kleine ebenso.

Hafer loko 25 a 27 Rt. nach Qualität, weiß. schles. 26½ Rt. ab Bahn bz., August 25⅜ a 25 bz. u. Br., warthebrucher 26½ Rt. ab Boden und 26¼ Rt. ab Kahn bz., Aug.-Sept. 25¼ Br., Sept.-Okt. 24¾ bz. u. Gd., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. 24¾ bz., Frühjahr 24⅞ bz. u. Gd.

Erbsen, Kochwaare 45 a 50 Rt., Futterwaare do.

Rüböl loko 13⅛ Br., Aug. 13 bz. u. Gd., 13 1/12 Br., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 12 23/24 a 13 1/12 bz. u. Br., 13 1/24 Gd., Okt.-Nov. 13 bz. u. Gd., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., April-Mai 12 23/24 a 13 bz. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 16⅛ a 16¼ bz., Aug. 15⅚ a 15 11/12 a 15⅞ bz., Br. u. Gd., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 15⅞ a 16 bz. u. Br., 15 11/12 Gd., Okt.-Nov. 15⅞ a 16 a 15⅞ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 15¾ a 15⅞ a 15⅝ bz. u. Br., 15⅝ Gd., Dez.-Jan. 15 23/24 a 16 bz. u. Br., 15 11/12 Gd., Jan.-Febr. 16 bz., April-Mai 16 5/24 a 16⅓ bz.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 4 7/12, 0. u. 1. 4 7/12 a 4¼ Rt. Roggenmehl 0. 3¾ a 3½, 0. u. 1. 3⅓ a 3⅙ Rt. (B. u. H. Z.)

**Stettin**, 10. August. Witterung: Leichter Gewitterregen.

Weizen loko p. 85pfd. gelber 67—69½ bz., 83/85pfd. gelber p. Aug.-Sept. 68½ bz., Sept.-Okt. 68¾, 69, 68½ bz. u. Br., Okt.-Nov. 68, 68½ bz. u. Br., Frühjahr 68½ bz., Br. u. Gd.

Roggen loko p. 2000pfd. 44—44½ bz., neuer 45 bz., Aug.-Sept. 44⅞, 45 Rt., Sept.-Okt. 45¼ bz., Okt.-Nov. 45¾, ⅞ bz., Frühjahr 45¼, ⅜ bz., ¾ Br.

Gerste und Hafer ohne Handel.

Rüböl loko 12⅜ bz., Sept.-Okt. 12⅜ bz. u. Gd., 17/24 Br.

Spiritus loko ohne Faß 16 1/12 bz., August 15⅞ bz., Aug.-Sept. u. Sept.-Okt. 15⅝ Br., ¾ Gd., Okt.-Nov. 15¾ Br., Frühjahr 16 1/12 Br., 16 Gd. (Ostf.-Ztg.)

**Breslau**, 10. August. West-Wind, sehr warm, früh 18° Wärme. Barometer 27″ 11‴.

Weißer schlesischer Weizen p. 85pfd. 66—70—73—81 Sgr., gelber schles. 64—68—72—77 Sgr., feinste Sorten über Notiz bez, diesjährige Qualitäten 3—4 Sgr. billiger, weiß. galiz. und poln. 63—73—77 Sgr., gelb. 62—68—73 Sgr.

Roggen, p. 84pfd. 50—53—54 Sgr., diesjährige Qualitäten 1—2 Sgr. billiger.

Gerste alte 37—39 Sgr., neue 40—41 Sgr.

Hafer p. 50pfd. alter 31—33 Sgr., neuer 28—31 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 15⅝ Rt. Gd.

**An der Börse.** Roggen p. Aug. u. Aug.-Sept. 41 Br., Sept.-Okt. 41¾ bz. u. Gd., 42 Br., Okt.-Nov. 42¼—⅜ bz., Nov.-Dez. 42¼ Gd. u. Br., April-Mai 1864 42¾—43 bz.

Hafer p. Aug. u. Aug.-Sept. 23½ Br., Sept.-Okt. 23¼ Br., April-Mai 1864 24¼—½ bz., Gd. u. Br.

Spiritus loko 15 11/12 bz. u. Br., p. Aug. u. Aug.-Sept. 15⅝ bz. u. Br., Sept.-Okt. 15¼ Gd., ⅝ Br., Okt.-Nov. u. Nov.-Dez. 15⅝ Br., April-Mai 1864 16 1/12—⅛ bz. u. Br., Mai-Juni 16⅜ bz. u. Gd., 16½ Br. (Bresl. Hdls.-Bl.)

**Magdeburg**, 10. August. Weizen 65—68 Thlr., Roggen 48—50 Thlr., Gerste 37—42 Thlr., Hafer 27—28 Thlr.

### Hopfen.

**Roth**, 7. August. Die Berichte, welche aus den verschiedenen Hopfenbezirken eintreffen, seit einigen Tagen etwas günstiger lautend, da die wärmere Witterung, besonders aber die gelinden Nächte, den Pflanzungen bei der bevorstehenden Entwickelung der Doldenbildung gut zu Statten kam. Darin stimmen jedoch fast alle überein, daß ein warmer Regen überall zur Förderung des Wachsthums, eine noch länger andauernde trockene Witterung aber, besonders auf den Anhöhen, zum Nachtheile der Pflanzungen beitragen würde. Während es Gegenden giebt, welche eine nur geringe Ernte erhalten, will man an den größeren Handelsplätzen ein ziemlich ausreichendes, ergiebiges Ernteergebniß hoffen und erwarten, und in der That könnte sich noch Vieles zum Besten kehren, wenn der ersehnte ersprießliche Regen eintreten würde. Auch aus den Hauptbezirken Saaz und Spalt sind erfreuliche Berichte eingetroffen; allein das längere Schweigen der Berichterstatter anderer renomirter Gegenden scheint kein gutes Zeichen.

**London**, 8. Aug. Die Berichte aus den Gegenden, die verhältnißmäßig vom Brande verschont geblieben sind, lauten sehr günstig, von den anderen Landestheilen aber hören wir nur Entmuthigendes. In der Umgegend von Maidstone, Canterbury, in einigen Ortschaften von East Kent und fast überall in Sussex stehen die Hopfenraketen sehr gut. Der Begehr war in keiner Gattung von Hopfen seit meinem letzten Bericht lebhaft, indeß haben sich doch die früheren Preise erhalten. Die Einfuhr von Außen ist, wenn man die jetzige Jahreszeit berücksichtigt, nur unbedeutend.

**Newyork**, 24. Juli. Hopfen ist flau und gedrückt bei mäßiger Frage von Seiten der Brauer à 16—20 C., beste Waare, die sehr rar ist, à 20—22 C. p. Cassa. Export d. W. 305 B., do. seit 1. Januar 18,135 B., gegen 4801 B. d. Z. v. J.

### Telegraphischer Börsenbericht.

**Hamburg**, 10. Aug. Weizen loko schleppender Absatz, Auswärts geschäftslos. Roggen loko kaum preishaltend; Ostsee geschäftslos, nominell, unverändert. Oel Oktober 27⅞, Mai 27⅝. Kaffee verkauft loko 4900 Sack Santos 7⅜—8 und 1000 Sack diverse Sorten. Zink ohne Umsatz.

**Amsterdam**, 10. August. Weizen flau. Roggen loko 6, auf Termin 4 Fl. niedriger. Raps Oktober 71½, April 74. Rüböl November 40⅜, April 40⅞.

# Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin, den 10. August 1863.**

### Preußische Fonds.

| | Zf. | Kurs | |
|---|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 102 G | |
| Staats-Anl. 1859 | 5 | 106¾ bz | |
| do. 50, 52 konv. | 4½ | 98¾ G | |
| do. 54, 55, 57, 59 | 4½ | 102 bz | |
| do. 1856 | 4½ | 102 bz | |
| do. 1853 | 4 | 99 B | [1862] |
| Präm. St. Anl. 1855 | 3½ | 129¾ bz | [98¾ bz] |
| Staats-Schuldsch. | 3½ | 90½ bz | |
| Kur- u. Neum. Schldv. | 3½ | — — | |
| Oder-Deichb.-Obl. | 4½ | — — | |
| Berl. Stadt-Obl. | 4½ | 103½ G | |
| do. do. | 3½ | 91 B | |
| Berl. Börsenh. Obl. | 5 | 104½ bz | |
| Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische | 3½ | 91⅜ B | |
| | 4 | 101⅛ G | |
| Ostpreußische | 3½ | 89½ B | |
| do. | 4 | 97⅜ bz | |
| Pommersche | 3½ | 91¼ G | |
| do. neue | 4 | 101⅜ bz | |
| Posensche | 4 | — — | |
| do. | 3½ | 97⅛ B | |
| do. neue | 4 | 97¼ bz | |
| Schlesische | 3½ | 95½ bz | |
| do. B. garant. | 3½ | — — | |
| Westpreußische | 3½ | 86⅞ bz | |
| do. | 4 | 96¼ G | |
| do. neue | 4 | 96¾ bz | |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk. | 4 | 99⅜ G | |
| Pommersche | 4 | 99¼ bz | |
| Posensche | 4 | 97⅜ B | |
| Preußische | 4 | 98½ bz | |
| Rhein.-Westf. | 4 | 99⅜ bz | |
| Sächsische | 4 | 99¼ bz | |
| Schlesische | 4 | 101¼ G | |

### Ausländische Fonds.

| | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Oestr. Metalliques | 5 | 68¼ B |
| do. National-Anl. | 5 | 73⅛-¼ bz |
| do. 250fl. Präm. Ob. | 4 | 85½ bz u G |
| do. 100fl. Kred. Loose | — | 80½ bz |
| do. 5prz. Loose (1860) | 5 | 90¾-90½ bz |
| Italienische Anleihe | 5 | 71⅛ bz |
| Russische: 5. Stieglitz Anl. | 5 | 88¾ B |
| 6. do. | 5 | 95 G |
| Englische Anl. | 5 | 92 B |
| R. Russ. Egl. Anl | 3 | 57½ G |
| do. | 4½ | — — |
| do. v. J. 1862 | 5 | 91⅜ bz |
| Poln. Schatz-O. | 4 | 77¾ bz |
| Polnische: Cert. A. 300 Fl. | 5 | 91¼ B |
| do. B. 200 Fl. | — | 22¾ G |
| Pfdbr. n. i. SR. | 4 | 90½ bz u G |
| Part. O. 500 Fl. | 4 | 89 etw B |
| Hamb. Pr. 100 BM. | — | — — |
| Kurh. 40 Thlr. Loose | — | 56 G |
| Neue Bad. 35fl. Loos. | — | 31⅜ B |
| Dessauer Präm. Anl. | 3½ | 106½ B (St.) |
| Lübecker Präm. Anl. | 3½ | 51 Rt. bzuB (p. |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

| | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Berl. Kassenverein | 4 | 116½ bz |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 107¾ bz u G |
| Braunschwg. Bank- | 4 | 75½ bz u G |
| Bremer do. | 4 | 107½ G |
| Coburger Kredit-do. | 4 | 94 G |
| Danzig. Priv. Bk. | 4 | 101½ B |
| Darmstädter Kred. | 4 | 94 B |
| do. Zettel-Bank | 4 | 102¼ B |
| Dessauer Kredit-B. | 4 | 5⅝ etw bz u B |
| Dessauer Landesbk. | 4 | 32½ bz u G |
| Disk. Komm. Anth. | 4 | 100¾ bz |
| Genfer Kreditbank | 4 | 58¼ bz |
| Geraer Bank | 4 | 98½ etw bz |
| Gothaer Privat do. | 4 | 91¾ G |
| Hannoversche do. | 4 | 100¼ B |
| Königsb. Privatbk. | 4 | 101½ B |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 83 etw bz u G |
| Luxemburger Bank | 4 | 104¾ B |
| Magdeb. Privatbk. | 4 | 92¼ G |
| Meininger Kreditbk. | 4 | 98½ bz |
| Moldau. Land. Bk. | 4 | 36 bz |
| Norddeutsche do. | 4 | 104½ G |
| Oestr. Kredit- do. | 5 | 84⅞-85 bz |
| Pomm. Ritter- do. | 4 | 96 etw bz |
| Posener Prov. Bank | 4 | 96 G |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 127 G |
| do. Hypoth.-Vers. | 4 | 109 G |
| do. do. Certific. | 4½ | 101⅛ G |
| do. do. (Henkel) | 4 | 104 G |
| Schles. Bankverein | 4 | 101 G |
| Thüring. Bank | 4 | 69⅝ etw bz u G |
| Vereinsbnk. Hamb. | 4 | 103½ G |
| Weimar. Bank | 4 | 89¾ bz |

### Prioritäts-Obligationen.

| | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | 91¾ bz |
| do. II. Em. | 4 | 91¾ bz |
| do. III. Em. | 4½ | 99¾ G |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 71 G |
| do. II. Em. | 5 | 72½ G |
| Bergisch-Märkische | 4½ | — — |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | 100½ bz |
| do. III. S. 3½ (R. S.) | 3½ | 83 bz |
| do. Lit. B. | 3½ | 82½ G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 100 bz [V. 100 B |
| do. Düsseld. Elberf. | 4 | — — |
| do. II. Em. | 4½ | — — |
| III. S. (Dm.-Soest | 4 | — — |
| do. II. Ser. | 4½ | 99¾ G |
| Berlin-Anhalt | 4 | 99½ G |
| do. | 4½ | 100½ bz |
| Berlin-Hamburg | 4 | 100 G |
| do. II. Em. | 4 | — — |
| Berl. Potsd. Mg. A. | 4 | 97½ bz |
| do. Litt. B. | 4 | 97½ G |
| do. Litt. C. | 4 | 96¾ bz |
| Berlin-Stettin | 4½ | — — |
| do. II. Em. | 4 | 95¾ G |
| Berl.-Stet. III. Em. | 4 | 95⅜ B |
| do. IV. S. v. St. gar. | 4½ | 101½ bz |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | 100½ G |
| Cöln-Crefeld | 4½ | 99¾ G |
| Cöln-Minden | 4½ | 101 G |
| do. II. Em. | 5 | 104 G |
| do. | 4 | 96 bz |
| do. III. Em. | 4 | 94¼ bz |
| do. | 4½ | 100¾ bz |
| do. IV. Em. | 4 | 93 bz |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 91¾ G |
| do. III. Em. | 4½ | 97½ B |
| Magdeb. Halberst. | 4½ | 102¾ B |
| Magdeb. Wittenb. | 4½ | 100½ B |
| Mosco-Rjasan S. g. | 5 | 88 bz |
| Niederschles. Märk. | 4 | 93 bz |
| do. conv. | 4 | 98 bz |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 96¾ G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 100¾ G |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | 101½ B |
| Nordb., Fried. Wilh. | 4½ | — — |
| Oberschles. Litt. A. | 4 | — — |
| do. Litt. B. | 3½ | 87¾ B |
| do. Litt. C. | 4 | 97¼ G |
| do. Litt. D. | 4 | 97¼ G |
| do. Litt. E. | 3½ | 84⅛ G |
| do. Litt. F. | 4½ | 101¼ G |
| Oestr. Französ. St. | 3 | 273 etw bz u B |
| Oestr. südl. Staatsb. | 3 | 262 etw bz u B |
| Pr. Wilh. I. Ser. | 5 | — — |
| do. II. Ser. | 5 | — — |
| do. III. Ser. | 5 | — — |
| Rheinische Pr. Obl. | 4 | — — |
| do. v. Staat garant. | 3½ | — — |
| do. Prior. Obl. | 4½ | 99¾ bz |
| do. 1862 | 4½ | 99¾ G |
| do. v. Staat garant. | 4½ | 101 bz |
| Rhein-Nahe v. St. g. | 4½ | 100½ G |
| do. II. Em. | 4½ | 100½ bz |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — |
| do. II. Ser. | 4 | 91¾ bz |
| do. III. Ser. | 4½ | 100 bz |
| Stargard-Posen | 4 | — — |
| Starg.-Posen II Em | 4½ | — — |
| do. III. Em. | 4½ | — — |
| Thüringer | 4 | 99⅜ G |
| do II. Ser. | 4½ | 101¾ B |
| do. III. Ser. | 4 | 99½ G |
| do. IV. Ser. | 4½ | 101¾ G |

### Eisenbahn-Aktien.

| | Zf. | Kurs | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 3½ | 94¾ B | |
| Aachen-Mastricht | 4 | 34¾ G | |
| Amsterd. Rotterd. | 4 | 107 bz | |
| Berg. Märk. Lt. A. | 4 | 109 bz | [Lt. B. |
| Berlin-Anhalt | 4 | 151½ bz | [— — |
| Berlin-Hamburg | 4 | 121¾ G | |
| Berl. Potsd. Magd. | 4 | 191½ bz | |
| Berlin-Stettin | 4 | 135½ bz | |
| Böhm. Westbahn | 5 | 72½ bz | |
| Bresl. Schw. Freib. | 4 | 137 B | |
| Brieg-Neiße | 4 | 94½ B | |
| Cöln-Minden | 3½ | 182 B | |
| Cos. Oderb. (Wilh.) | 4 | 67½ G | |
| do. Stamm-Pr. | 4½ | 92½ G | |
| do. do. | 5 | 99 B | |
| Ludwigshaf. Berb. | 4 | 143 G | |
| Magdeb. Halberst. | 4 | 292 B | |
| Magdeb. Leipzig | 4 | — — | |
| Magdeb. Wittenb. | 4 | 67½ bz | |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 127⅛ bz u B | |
| Mecklenburger | 4 | 69⅜ bz u G | |
| Münster-Hammer | 4 | 98 G | |
| Niederschles. Märk. | 4 | 97¾ bz | |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 66 bz | |
| Nordb., Frd. Wilh. | 4 | 64-⅜ bz u B | |
| Oberschl. Lt. A. u. C. | 3½ | 159½ B | [Lt. B |
| Oest. Franz. Staat. | 5 | 113¼-12¾ bz | [142½ |
| Oest. sdl. StB (Lom) | 5 | 144¾-45 bz | [B |
| Oppeln-Tarnowitz | 4 | 66 B | |
| Pr. Wilh. (Steel-V) | 4 | — — | |
| Rheinische | 4 | 101 bz | |
| do. Stamm-Pr. | 4 | 107 G | |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 27¼ bz | |
| Ruhrort-Crefeld | 3½ | 99 B | |
| Russ. Eisenbahnen | 5 | 112 B | |
| Stargard-Posen | 3½ | 105 B | |
| Thüringer | 4 | 128½ B | |

### Gold, Silber und Papiergeld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 113 5/12 bz |
| Gold-Kronen | — | 9. 6¾ G |
| Louisd'or | — | 109⅜ bz |
| Sovereigns | — | 6. 21½ bz |
| Napoleonsd'or | — | 5. 11 bz |
| Gold pr. Z. Pfd. f. | — | Imp. 458½ G |
| Dollars | — | 1. 11⅜ G |
| Silb. pr. Z. Pfd. f. | — | 29. 26 G |
| K. Sächs. Kass. A. | — | 99⅞ bz |
| Fremde Noten | — | 99⅔-¾ bz |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99⅞ bz |
| Oestr. Banknoten | — | 89¾ bz |
| Poln. Bankbillets | — | 92⅛ bz u G |
| Russische do. | — | 92⅜ bz |

### Industrie-Aktien.

| | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Dess. Kont. Gas-A. | 5 | 140 B |
| Berl. Eisenb. Fab. | 5 | 103½ bz |
| Hörder Hüttenv. A. | 5 | 104 B |
| Minerva, Brgw. A. | 5 | 30½ G |
| Neustädt. Hüttenv. | 4 | 3 Rt. G [fr. Zins. |
| Concordia | 4 | — — p. Stck. |

### Wechsel-Kurse vom 8. August.

| | Zf. | Kurs |
|---|---|---|
| Amstrd. 250 fl. 10 T. | 4 | 142⅜ bz |
| do. 2 M. | 4 | 141⅝ bz |
| Hamb. 300 Mk. 8 T. | 4 | 151 bz |
| do. do. 2 M. | 4 | 150¼ bz |
| London 1 Lstr. 3 M. | 3 | 6. 20⅜ bz |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 3½ | 79⅜ bz |
| Wien 150 fl. 8 T. | — | 89⅛ bz |
| do. do. 2 M. | 5 | 88⅜ bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 3 | 56. 24 bz |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | 2½ | 56. 24 bz |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 4 | 99¾ G |
| do. do. 2 M. | 4 | 99¼ G |
| Petersb. 100 R. 3 W | 5 | 102⅛ bz |
| do. do. 3 M | 4 | 100⅝ G |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 2½ | 109⅞ bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 5 | 92 bz |

Die Geschäftsstille an der heutigen Börse war ziemlich allgemein, zudem mäßigte die heiße Temperatur die Beweglichkeit der Börsenbesucher.

**Breslau**, 10. August. Bei günstiger Stimmung waren namentlich öftr. Kreditaktien und 1860er Loose beliebt und höher, doch blieb der Umsatz im Allgemeinen beschränkt.

Schlußkurse. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankaktien 84⅞-85-84⅞ bz. Oestr. Loose 1860 90½ Br. Schlesische Bankverein 102 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 136 11/12 Gd. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 101¾ Br. Köln-Mindener Prior. 93½ Br. Neiße-Brieger 94¾ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 158¾ Gd. dito Lit. B. 143¾ Br. dito Prior. Oblig. 97¾ Br. dito Prior. Oblig. 101¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 85½ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 65⅝ Br. Kosel-Oderberger 68 Br. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

### Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

**Wien**, Montag 10. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Stille aber fest.

5% Metalliques 76, 40. 4½% Metalliques 68, 60. 1854er Loose 96, 00. Bankaktien 795, 00. Nordbahn 171, 60. National-Anlehen 82, 25. Kredit-Aktien 191, 20. St. Eisenb. Aktien-Cert. 192, 00. London 112, 50. Hamburg 84. 10. Paris 44, 55. Böhmische Westbahn 162, 00. Kreditloose 134, 80. 1860r Loose 101, 60. Lombardische Eisenbahn 249, 00.

**Frankfurt a. M.**, Montag 10. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Oestreich. Effekten bei unbelebtem Geschäft fest. Böhmische Westbahn 72½ Br. Finnländische Anleihe 90 Br.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 129½. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Berbach 144 Br. Berliner Wechsel 105 Br. Hamburger Wechsel 88¼ Br. Londoner Wechsel 118⅜ Br. Pariser Wechsel 93⅞. Wiener Wechsel 104½ Br. Darmstädter Bankakt 234. Darmstädter Zettelbank 255. Meininger Kreditaktien 98½. Luxemburger Kreditbank 105½ Br. 3% Spanier 52⅛ Br. 1% Spanier 48½. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditbank von Rothschild 635 Br. Kurhessische Loose 56½ Br. Badische Loose 55¼. 5% Metalliques 66⅞ Br. 4½% Metalliques 59⅞ Br. 1854r Loose 84 Br. Oestr. National-Anleben 71⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 204 Br. Oestr. Bankantheile 822. Oestr. Kreditaktien 197½. Oestr. Elisabethbahn 128 Br. Rhein-Nahebahn 29⅞ Br. Hess. Ludwigsbahn 126¼. Neueste östreich. Anl. 90½.

**Hamburg**, Montag 10. August, Nachmitt. 2 Uhr 30 Minuten. Börse fest. Wittenberger 67 Gd.; diese und Nordbahn begehrt. Finnländische Anleihe 88⅞. Wetter anhaltend schwül.

Schlußkurse. National-Anleihe 72¼. Oestr. Kreditaktien 84. Oestr. 1860er Loose 89⅞. 3% Spanier 48. 2¼% Spanier 46. Mexikaner 35½. Vereinsbank 104¼. Norddeutsche Bank 106 Rheinische 100½. Nordbahn 63¾. Diskonto —.

**Paris**, Montag 10. August, Nachmittags 3 Uhr. Die Spekulanten waren unentschlossen. Die 3proz. begann zu 67, 35, wich bis 67, 10 und schloß in träger Haltung unbelebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 93¼ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 67, 15. 4½% Rente —. Italienische 5% Rente 71, 85. Italienische neueste Anl. —. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahnaktien 425, 00. Credit mobilier-Aktien 1052, 75. Lombard. Eisenbahnaktien 547, 50.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.